

*Unser Erfolg ist sichtbar. Vor allem  
in den Gesichtern der Menschen.*

*Tolga Öksüzoglu möchte trotz einer fortschreitenden und unheilbaren Lähmung der Skelettmuskulatur seinen Hauptschulabschluss machen. Mehr dazu ab Seite 28.*





Für einen Versicherungsschutz, der perfekt aufeinander aufbaut. Provinzial – zuverlässig wie ein Schutzengel.

Immer da, immer nah.

**PROVINZIAL**  
Die Versicherung der Sparkassen



Interview mit  
LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch

## „Wir unternehmen Gutes.“

*Herr Dr. Kirsch, die UN-Konvention zum Schutz und zur Förderung der Rechte von Menschen mit Behinderungen fordert ein integratives Bildungssystem. Ist das System der Förderschulen damit in Gefahr?*

Nein. Immer mehr unserer Schüler sind mehrfach behindert, wenig belastbar und brauchen viel Pflege. Für diese jungen Menschen kommen aus meiner Sicht nur Förderschulen in Frage, weil diese die richtige Ausstattung haben und gut ausgebildete und hochmotivierte Sonderpädagogen, Therapeuten und Pflegekräfte bieten.

*Die NRW-Landesregierung hat im September 2008 entschieden, dass der LWL wegen seiner guten Arbeit weiterhin für den Bereich des Betreuten Wohnens zuständig bleibt. Ist das ein schlagkräftiges Argument für den Erhalt des LWL?*

Die Zahl der Menschen mit Behinderungen, die in den eigenen vier Wänden anstatt im Heim leben, hat sich seit 2003 mehr als verdoppelt. Das zeigt, wie leistungsfähig der LWL arbeitet und spricht natürlich für uns.

*Welche weiteren Ziele verfolgen Sie in der Behindertenhilfe?*

Das oberste Ziel bleibt eine bestmögliche und wohnortnahe Unterstützung der Menschen mit Behinderungen zur Stärkung ihrer Selbstbestimmung. Zudem müssen wir aber weiter sparen, um die steigenden Kosten zu begrenzen, etwa durch den Ersatz von 500 stationären Wohnplätzen in den nächsten Jahren.

*In dem Gutachten „KunstNRW“ zur Kulturförderung erkannten viele Politiker Westfalens eine Benachteiligung gegenüber dem Rheinland. Meinen Sie, zu Recht?*

Der westfälische Landesteil findet in dem Gutachten so gut wie nicht statt. Wir müssen diese Benachteiligung jetzt als Ansporn begreifen und das kulturelle Angebot Westfalens stärker sichtbar machen.

*Was fordern Sie von der Landesregierung und welche Aufgaben muss Westfalen erledigen?*

Die Westfalen müssen über Stadtgrenzen hinweg neue Projekte entwickeln, die zur Region passen. Diese könnten dann in einer Westfälischen Kulturkonferenz beraten werden. Von der Landesregierung erwarte ich, dass sie im Bereich der Kulturförderung stärker über die Grenzen des Rheinlandes hinausschaut und unsere Anstrengungen honoriert.

*Wie wird der LWL in Zukunft mit seinen Beteiligungen an WestLB und NRW.BANK umgehen?*

Wir werden genau beobachten, wie es bei der WestLB weitergeht. Zusätzliche zu den bisher erbrachten Garantien kann der LWL nicht leisten. Sollte die NRW.BANK unsere Garantie für ihre Anteile an der WestLB einfordern, werden wir dort aussteigen und im Gegenzug unsere Anteile an der Landesbank aufstocken müssen.

# Inhaltsverzeichnis

3	<b>Der LWL</b> – Interview mit LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch.
4	<b>Der LWL</b> – Der LWL im Überblick.
6	<b>Soziales</b> – Vom unbezahlbaren Gefühl, gebraucht zu werden.
10	<b>Soziales</b> – Blinde Kinder können auf keine normale Schule gehen? Das sehen wir anders.
14	<b>Soziales</b> – Nur ein Service unseres Servicehauses: die Schaffung neuer Arbeitsplätze.
18	<b>Psychiatrie</b> – Wenn der Computer zur Sucht wird, hilft unser Programm.
22	<b>Psychiatrie</b> – Wir geben älteren Menschen ihre Lebensfreude zurück. Indem wir ihre Herzen höher schlagen lassen.
24	<b>Maßregelvollzug</b> – Die wichtigste Arbeit beim Bau der Klinik: die Aufklärungsarbeit.
28	<b>Schule</b> – Für Förderschulen sprechen 1.000 Gründe. Einer davon heißt Tolga.
32	<b>Jugend</b> – Erkennen, wann ein Zuhause kein Zuhause mehr ist.
35	<b>Interview</b> – Fragen an Maria Seifert, Vorsitzende der Landschaftsversammlung (2004 – 2009) und des Landesjugendhilfeausschusses.
36	<b>Kultur</b> – Erlebnis Maximus. Oder: Wie man das alte Rom neu erlebt.
40	<b>Kultur</b> – Noch nicht im Navi, aber schon als Wanderführer: die Jakobswege durch Westfalen-Lippe.
42	<b>Kultur</b> – Westfälische Kulturkonferenz und Leitprojekte kommen.
43	<b>Interview</b> – Drei Fragen an Roland Trottenburg, Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.
	<b>Interview</b> – Drei Fragen an Dieter Gebhard, Vorsitzender der SPD-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.
44	<b>Haushalt</b> – Aufwendungen im Haushalt 2009.
45	<b>Interview</b> – Fragen an Dr. Fritz Baur, Kämmerer des LWL.
46	<b>Interview</b> – Drei Fragen an Heinz Entfellner, Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.
	<b>Interview</b> – Drei Fragen an Stephen Paul, Vorsitzender der FDP-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.
47	<b>Gruß zum Schluss</b> – Max Ernst lässt grüßen.
48	<b>Der LWL</b> – Abteilungen und Einrichtungen.
50	<b>Chronik</b> – Die LWL-Chronik 2008/2009.
54	<b>Impressum</b>

## Der LWL im Überblick.

*Wir unternehmen Gutes. Soziales, Psychiatrie, Jugend/Schule, Kultur.*

**D**er LWL im Überblick: Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) arbeitet als Kommunalverband mit 13.000 Beschäftigten für die 8,5 Millionen Menschen in der Region. Der LWL betreibt 35 Förderschulen, 19 Krankenhäuser, 17 Museen und ist einer der größten deutschen Hilfezahler für Menschen mit Behinderung. Er erfüllt damit Aufgaben im sozialen Bereich, in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und in der Kultur, die sinnvollerweise westfalenweit wahrgenommen werden. Die neun

kreisfreien Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe sind die Mitglieder des LWL. Sie tragen und finanzieren den Landschaftsverband, den ein Parlament mit 106 Mitgliedern aus den Kommunen kontrolliert.

### *Kontakt*

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)  
Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48133 Münster  
Telefon: 0251 591-4406, Fax: 0251 591-5405  
E-Mail: [lw@lw.org](mailto:lw@lw.org)

## Vom unbezahlbaren Gefühl, gebraucht zu werden.

*Menschen wieder eine Aufgabe geben. Vor allem denen, die sich fast schon aufgegeben hätten. Dafür sorgt der LWL. So konnte auch Frank Zywitzki nach seiner Alkoholkrankheit vollständig in den Arbeitsmarkt reintegriert werden. Und steht wieder mit beiden Beinen mitten im Leben.*

**E**nergisch tippt Frank Zywitzki auf die Tasten seines Computers. Mit zwei Fingern gibt er Zahlen in ein komplexes Warenwirtschaftssystem ein. Der 49-Jährige arbeitet bei dem Mindener Unternehmen Wilhelm Schwenker und ist dort mit dem Altteile-Management beschäftigt. Die verantwortungsvolle Aufgabe ist für ihn recht neu – und er klingt immer noch ein wenig überrascht, wenn er über seine Tätigkeit bei dem Großhändler für Kraftfahrzeugteile berichtet, bei dem 270 Menschen beschäftigt sind. „Als ich hier anfang, hatte ich gedacht, dass ich bis zur Rente vielleicht gerade mal zum Putzen taugte und noch so manchen Besen kaputt fegen würde.“

Frank Zywitzkis Entwicklung im Unternehmen ist schon sein zweiter Aufstieg in kurzer Zeit. Der hagere Mann mit den freundlichen Augen hat es in den vergangenen sieben Jahren geschafft, sich von einem beschützten Arbeitsplatz in einer Werkstatt für behinderte Menschen auf eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt hochzuarbeiten. Wenn Zywitzki, der im Blaumann in einem winzigen Büro vor dem Computer sitzt, von seinem Leben erzählt, gleicht diese Karriere sogar einem kleinen Wunder. Als junger Mann arbeitete er auf dem Bau, trank schon morgens Alkohol. „Immer, wenn es Drucksituationen gab, bin ich in eine Kneipe und habe mich volllaufen lassen.“ Er war sich zwar immer bewusst, dass der Alkohol ihn zerstören würde, erzählt er. „Ich konnte aber nicht aufhören zu trinken.“ In einer langjährigen Therapie ist er seitdem

von seiner Sucht losgekommen; seit zehn Jahren ist er trocken.

Seitdem sucht Zywitzki auch seinen Weg zurück ins Arbeitsleben. Er startete in den Diakonischen Werkstätten in Minden im Jahre 2002. „Wir haben Herrn Zywitzki langsam wieder an das Arbeiten herangebracht und dann schnell gesehen, dass er mehr kann“, erklärt Elke Entgelmeier. Die vom LWL finanzierte Integrationsassistentin im Werkstattbereich der Diakonie Minden führte ihn über ein internes Vorbereitungspraktikum zu einem Praktikum bei Schwenker. Dieser Schritt muss wohl überlegt sein, erklärt die agile Diakonie-Mitarbeiterin. Die Menschen aus den Werkstätten, die in den regulären Arbeitsmarkt kommen sollen, müssen nicht nur die Tätigkeiten bei ihrer neuen Arbeit beherrschen. „Sie müssen vor allem auch pünktlich, motiviert und zuverlässig sein und sich auch einmal von einem Kollegen oder Chef etwas sagen lassen. Vor allem dürfen unsere Mitarbeiter keine Belastung, sondern müssen eine Bereicherung für das Unternehmen darstellen.“ Zywitzki erfüllte die Erwartungen bei Schwenker; so gut, dass ihn Elke Entgelmeier nach einigen Monaten auf einem ausgelagerten Werkstattplatz einsetzte.

„2007 waren alle Beteiligten sicher, dass er es im Unternehmen auch dauerhaft schaffen könnte.“ Alle Beteiligten – dazu gehörte auch Sylvia Rose vom Integrationsfachdienst Minden-Lübbecke. Sie hat

*Frank Zywitzki ist dank des LWL wieder zurück im Berufsleben.*



Frank Zywitzki arbeitet mittlerweile im Altteile-Management.



Brachten Zywitzki bei der Firma Schwenker unter: Elke Entgelmeier und Harald Wegener.

sich darum gekümmert, dass Zywitzki mit einem Jobcoach und einigen Schulungen nun ein unbefristetes Arbeitsverhältnis bei Schwenker bekommen hat. Sylvia Rose beriet den Betrieb über die vielfältigen finanziellen Fördermittel für Arbeitgeber und initiierte deren Umsetzung: Eingliederungszuschuss der Arbeitsagentur, Einstellungsprämie und laufende Leistungen nach dem Förderprogramm „aktion5“ der Integrationsämter Rheinland und Westfalen-Lippe, Anschaffung einer Bodenreinigungsmaschine für den Zywitzki-Arbeitsplatz.

Erfreuliches Fazit von Elke Entgelmeier: „Bei Schwenker haben wir mittlerweile mehrere Menschen mit Behinderungen untergebracht, weil das Unternehmen voll und ganz dahintersteht.“

Wie das in der Praxis aussieht, zeigt Harald Wegener. Der engagierte Objektmanager der Firma ist mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Organisation im Unternehmen, für das Lager, die Sauberkeit und Ordnung zuständig. Vor allem aber kümmert er sich um seine Kolleginnen und Kollegen.

„Als Frank zu uns kam, wollte er nicht am Computer arbeiten, nicht Stapler fahren und keine Verantwortung übernehmen. Jetzt kann er das alles und leitet sogar noch einen Kollegen an, der ebenfalls aus der Werkstatt kommt“, sagt der 49-Jährige. „Man muss die Leute an die richtige Stelle setzen, dann klappt das auch.“

*„2007 waren alle Beteiligten sicher, dass er es im Unternehmen auch dauerhaft schaffen könnte.“*

Vor allem deswegen, weil Wegener die Schwenker-Belegschaft kennt und Stimmungen ausloten kann. „Natürlich gab es auch Kollegen, die befürchteten, dass Frank ihnen mehr Arbeit machen würde. Und das wäre ja nicht im Sinne der Firma, weil es Geld kosten und das Arbeitsklima verderben würde“, sagt Wegener, während er Zywitzki eine Hand auf die rechte Schulter legt. „Aber so, wie es jetzt läuft, gewinnen alle Seiten.“

### LWL-Behindertenhilfe Westfalen

*Die LWL-Behindertenhilfe Westfalen unterstützt Menschen wie Frank Zywitzki auf dem Weg aus den Werkstätten für behinderte Menschen in den ersten Arbeitsmarkt. Insgesamt erhalten rund 58.000 behinderte Menschen in der Region Leistungen der LWL-Behindertenhilfe, die einen Großteil des LWL-Etats verwaltet: Etwa 1,6 Milliarden Euro fließen in die Eingliederungshilfe, mit der behinderten Menschen zum Beispiel der Aufenthalt in Wohnheimen, die Betreuung in eigenen Wohnungen oder die Beschäftigung in einer Werkstatt finanziert wird.*

### Kontakt

LWL-Behindertenhilfe Westfalen  
 Sozialdezernent: Matthias Münning  
 Warendorfer Straße 26 – 28  
 48133 Münster  
 Telefon: 0251 591-237  
 Fax: 0251 591-265  
 E-Mail: [soziales@lwl.org](mailto:soziales@lwl.org)

### Mehr Infos

[www.lwl.org](http://www.lwl.org) > Soziales >  
 LWL-Behindertenhilfe Westfalen

## *Blinde Kinder können auf keine normale Schule gehen? Das sehen wir anders.*

*Durch einen Impfschaden erblindete die heute 15-jährige Michelle Stracke im Alter von zwei Jahren. Seitdem wird die ganze Familie vom LWL unterstützt und beraten. Mit Erfolg: So geht Michelle mittlerweile auf eine ganz normale Schule – und gehört zu den Klassenbesten.*



*Michelle Stracke macht, obwohl sie blind ist, ihr Abitur auf einem normalen Gymnasium.*

**M**it kräftigem Druck fasst Friederike Michelles Hand und führt sie über die farbigen Linien auf dem transparenten Papier. „Das ist die gelbe Linie, dort hält sie am Eiffelturm“, sagt die Schülerin zu ihrer Freundin, die konzentriert mit dem Finger an den leicht erhabenen Haltestellen auf dem selbst gezeichneten Pariser Metro-Plan entlangfährt. Die beiden sitzen eng beieinander, kichern, weil sie die Station des Friedhofes Père Lachaise nicht finden. Als es klingelt, springen die beiden Freundinnen auf, stopfen ihre Rucksäcke mit den Schulsachen voll. Während Friederike in Windeseile Stifte, Zettel und Bücher einpackt, legt Michelle vorsichtig einen Laptop in die Tasche, verpackt mit sicherem Griff eine längliche Tastatur und greift einen langen Stock. Obwohl Michelles Schulalltag dem vieler anderer Teenager ähnelt, muss die 15-Jährige aus Fröndenberg einige ganz besondere Dinge beachten: Sie ist das einzige blinde Mädchen am Walburgis-Gymnasium im sauerländischen Menden.

Michelle Stracke kann nicht mehr sehen, seitdem sie zwei Jahre alt ist. Ihr passierte etwas, was höchst

selten vorkommt: Nach einer Standardimpfung gegen Hepatitis B stellten die Eltern fest, dass das kleine Mädchen plötzlich gegen Türrahmen lief oder ihr Essen auf dem Teller aus nächster Entfernung anschauen musste, um etwa die Kartoffel mit der Gabel zu treffen. „Wir sind von Arzt zu Arzt, von Klinik zu Klinik gelaufen, bis feststand, dass Michelle wegen der Impfung erblindete“, erinnert sich Klaus Stracke. Nach einem Jahr konnte seine Tochter bis auf eine Restsicht von 0,0005 Prozent auf dem linken Auge nichts mehr erkennen.

Die Erkrankung des Sehnervs wurde nach vielen Untersuchungen „nach dem Ausschlussprinzip“ als Impfschaden anerkannt, berichtet Stracke. Seine Tochter wird seither nach dem Infektionsschutzgesetz vom Versorgungsamt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) unterstützt. „Wir beraten die Familie bei den Hilfsmitteln, finanzieren diese und sorgen dafür, dass Michelle ein weitestgehend selbstständiges und eigenverantwortliches Leben führen kann“, erklärt Maike Hübner vom LWL-Versorgungsamt Westfalen. Dazu gehören zum Beispiel eine



Michelles Handy wurde mit blindengerechter Software ausgestattet ...



... und ihr Laptop mit einem Lesegerät mit Braillezeile.



Michelle kennt keine Frustration wegen ihres Schicksals.

Blindenschreibmaschine und das Lesegerät mit Braillezeile für den Computer, aber auch Mobilitätstrainings am Langstock und Schulungen an behinderungsgerechten Computerprogrammen, berichtet die Referatsleiterin der Orthopädischen Versorgungsstelle. Darüber hinaus kann Michelle mit einer blindengerechten Software mit einem Handy telefonieren. „Außerdem haben wir ein Therapie-Tandem für Michelle angeschafft, damit sie gemeinsam mit ihrem Vater Fahrradtouren machen kann“, berichtet Maike Hübner.

Hinzu kommt das enorme Engagement der Familie, die von Anfang an versucht hat, das Beste für Michelle aus der Situation zu machen. Schon im Kindergarten lernte das Mädchen die Braille-Schrift; Michelle konnte, als sie auf die Grundschule kam, schreiben und lesen. Im dritten Schuljahr stand fest, dass sie aufs Gymnasium sollte. „Wir haben das Walburgis-Gymnasium in Menden ausgesucht, weil

wir gehört hatten, dass es hier schon ein blindes Mädchen bis zum Abitur geschafft hatte“, berichtet Stracke. „Für die Schule ist das allerdings eine deutliche Mehrbelastung: Einige Lehrer haben ebenfalls die Braille-Schrift gelernt und die Unterrichtsmaterialien müssen blindengerecht aufbereitet werden.“

*„Natürlich denken wir immer mal wieder dran, dass sie blind ist – meistens aber merken wir das nicht einmal mehr.“*

Auch für die anderen Schülerinnen und Schüler ist Michelles Integration in die Klasse nicht immer einfach. Im Unterricht merkt man zwar auf den ersten Blick kaum, dass ein blindes Mädchen mit unterrichtet wird. Das Mädchen wendet sich beim Gespräch der Lehrerin zu, ihre grünen Augen bewegen sich in die Richtung des Sprechenden. Nach einigen Minu-

ten aber wird klar, dass etwas anders ist. Michelle darf Klassenarbeiten 15 Minuten länger schreiben – und sie steht immer wieder im Fokus von Französischlehrerin Maria Hoischen, die Michelle und ihre Freundin Friederike öfter fragt, ob sie alles mitbekommen haben und schnell genug mitschreiben konnten. „Manchmal sind die anderen ganz schön genervt, wenn ich so viel Aufmerksamkeit bekomme“, ist Michelle sich ihrer Sonderrolle bewusst.

Die 15-Jährige klingt sehr vernünftig für ihr Alter, sie weiß, was sie will – zugleich aber lacht sie viel und ist albern, wie wahrscheinlich alle Mädchen in ihrer Klasse. „Michelle ist sehr humorvoll und kennt keine Frustration wegen ihres Schicksals“, sagt Klaus Stracke. Der selbstständige Versicherungskaufmann ist stolz auf seine Tochter, die zu den Besten ihres Jahrgangs gehört. „Natürlich denken wir immer mal wieder daran, dass sie blind ist – meistens aber merken wir das nicht einmal mehr.“

### LWL-Versorgungsamt Westfalen

Das LWL-Versorgungsamt Westfalen unterstützt nicht nur Menschen wie Michelle Stracke, die – was sehr selten passiert – durch eine Schutzimpfung zu Schaden gekommen sind. Das Amt, bei dem 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind, ist noch für über 30.000 Kriegsoffer sowie ihre Hinterbliebenen aus ganz Westfalen-Lippe zuständig, zum Beispiel bei Fragen der Renten sowie der Heil- und Krankenhausbehandlung. Hinzu kommen Wehr- und Zivildienstleistende und Opfer von Gewalttaten, die einen Anspruch auf Hilfe haben. Das LWL-Versorgungsamt Westfalen ist aus dem Zusammenschluss der ehemaligen fünf Versorgungsämter in Münster, Soest, Dortmund, Bielefeld und Gelsenkirchen entstanden.

### Kontakt

LWL-Versorgungsamt Westfalen  
Sozialdezernent: Matthias Münning  
Von-Vincke-Straße 23 – 25  
48143 Münster  
Telefon: 0251 591-01  
Fax: 0251 591-8197  
E-Mail: versorgungsamt@lwl.org

### Mehr Infos

[www.lwl-versorgungsamt.de](http://www.lwl-versorgungsamt.de)

### Literaturtipps

Ratgeber für Opfer von Gewalttaten



## *Nur ein Service unseres Servicehauses: die Schaffung neuer Arbeitsplätze.*

*Schön, wenn ein Projekt Menschen mit Behinderungen in ein normales Arbeitsumfeld integriert. Noch schöner, wenn davon auch noch eine ganze Gemeinde profitiert. So sind mit dem Servicehaus Stemwede und der Unterstützung des LWL nebenbei auch viele neue Jobs entstanden.*

Wenn Lothar Pannen von seiner Arbeit erzählt, merkt man schnell, dass es bei ihm mehr um Berufung als um einen Beruf geht. Vor allem sein großes und jüngstes Projekt, das gemeinnützige Unternehmen Servicehaus Stemwede, erklärt er enthusiastisch und mit viel Energie. Im Stemweder Stadtteil Haldem haben Pannen, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Verein „Lebensperspektiven“ rund 1,8 Millionen Euro und viel Arbeit investiert, um einen kleinen Supermarkt mit Vollsortiment samt angegliederter Tankstelle, Waschanlage und Fahrradwerkstatt aufzubauen. Das Besondere an dem Projekt, das eine Anschubfinanzierung vom LWL und verschiedenen Stiftungen bekommen hat: 40 Prozent der Arbeitsplätze nehmen Menschen mit Behinderungen ein. Zudem bieten 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter dem Dach des Servicehauses Maler- und Elektroarbeiten, Haus-Service, Garten- und Landschaftsbau, Floristik und ein Café.

Das Servicehaus ist ein weiterer Schritt in Pannens Karriere, die auf den ersten Blick sehr ungewöhnlich verlaufen zu sein scheint. 1995 verließ er seine ungekündigte Stelle in einer großen Einrichtung für mehrfachbehinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene, um Kindern und Jugendlichen „in kleineren Zusammenhängen“ zu helfen. Er kaufte einen Bauernhof in Stemwede, gründete dort sein „Kinderhaus“, in dem

er mit Fachkolleginnen und -kollegen in einer Art Familienverbund zwölf misshandelte und traumatisierte Kinder aufnahm. Im Laufe der Jahre behandelte er auf diese Weise rund 160 Mädchen und Jungen, denn seine Einrichtung wuchs rasant. „Wir kauften einen weiteren Bauernhof, dann noch einen“, erzählt Pannen und rückt kurz seine Brille zurecht. 54 Plätze stehen heute für Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland zur Verfügung.

Das Kinderhaus, das der LWL durch die Tagessätze nach dem Jugendhilfegesetz mitfinanziert, arbeitet mit Schulen zusammen, hilft bei der Ausbildung und Berufsfindung. Gerade dort sah Pannen, der seine Arbeit auf einem, wie er sagt, starken christlichen Fundament aufbaut, eine Leerstelle. „Unsere Hauptfrage: Wie könnten wir es schaffen, die jungen Menschen mit all ihren Traumatisierungen und Problemen in die Arbeitswelt zu bringen? Wir können sie ja schlecht einfach zurück in ihre Heimatstädte ziehen lassen.“

Bei einem Kongress des LWL in Münster entdeckte er ein Modellprojekt aus Kanada. Später entstand daraus mit dem Servicehaus die Idee, den Weg für die Jugendlichen auch ins Berufsleben zu erleichtern. Die Einrichtung muss sich auf dem freien Markt behaupten. Gefördert werden – wie bei allen anderen Unternehmen auch – nur für begrenzte Zeit die

*Lothar Pannen gibt mit dem Servicehaus Stemwede nicht nur Menschen mit Behinderungen eine Aufgabe.*



Ist bei jeder Aufgabe sehr engagiert:  
Ralf Bachmann.

Zum Servicehaus Stewede gehört  
neben einer Tankstelle ...

... auch ein Supermarkt.

Arbeitslöhne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderungen. Dafür leistet das Servicehaus neben den Arbeitsplätzen für die Region auf mehreren Ebenen Gutes. In Haldem ist wieder ein Supermarkt entstanden – und mit der Gärtnerei und einigen kleinen ortsansässigen Handwerksbetrieben, die ebenfalls zum Servicehaus gehören, konnten Unternehmen erhalten werden, die wegen eines fehlenden Nachfolgers vor dem Aus standen. „Wir haben die Firmen von den Altinhabern übertragen bekommen und können sie nun für die Menschen in Stewede weiterführen.“

Momentan arbeiten zehn Menschen mit Behinderungen für das Servicehaus, betreut von Fachkräften aus dem jeweiligen Handwerk, aber auch aus Therapie und Sozialpädagogik. Einer von ihnen ist Ralf Bachmann, der an der Waschanlage mit dem Hochdruckreiniger konzentriert einige Plastikstühle reinigt. Als ein Wagen hält, eilt er auf den Fahrer zu. „Kann ich Ihnen helfen?“, fragt der 44-Jährige, während er ein wenig mit dem Kopf zur Seite zuckt. Seine Worte kommen etwas zögerlich, mit einer Hand drückt er

sich auf die Schulter, so als ob er sich selbst helfen wollte, seine Frage flüssiger zu stellen. Lothar Pannen lächelt, während er die Szene beobachtet. „Ralf ist unglaublich engagiert, er will immer etwas zu tun haben“, erklärt der Initiator des Servicehauses.

*„Wir haben die Firmen von den Altinhabern übertragen bekommen und können sie nun für die Menschen in Stewede weiterführen.“*

Bachmann, der wegen seiner Lese-Schreib- und Lernschwäche und der erheblichen Sprachstörung Probleme hat, sich flüssig zu unterhalten, und auf dem ersten Arbeitsmarkt wohl kaum einen Job finden würde, wischt seine Hände an seiner roten Arbeitshose ab und legt los. Antenne abschrauben, Felgen und Lack vorbehandeln, abspritzen, Programm einstellen, hinterher die Einstiege mit einem Lappen trocknen, fertig. Der Kunde steigt ein, bedankt sich und fährt los. Ralf Bachmann schaut kurz hinterher – und macht sich wieder an die Arbeit.

### LWL-Integrationsamt Westfalen

Das LWL-Integrationsamt Westfalen unterstützt Unternehmen wie das Servicehaus Stewede, die schwerbehinderte Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt eingliedern. Es berät mit fünf Fachdiensten die Unternehmen sowie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Handicaps. Darüber hinaus kann das LWL-Integrationsamt auch behinderungsgerechte Arbeits- und Ausbildungsplätze finanzieren. Zudem erhalten die schwerbehinderten Menschen zum Beispiel technische Hilfen oder betriebliches Arbeitstraining.

#### Kontakt

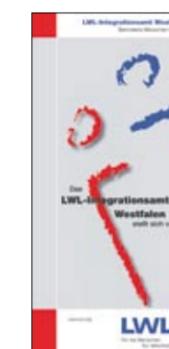
LWL-Integrationsamt und  
Hauptfürsorgestelle Westfalen  
Sozialdezernent: Matthias Münning  
Warendorfer Straße 26 – 28  
48133 Münster  
Telefon: 0251 591-237  
Fax: 0251 591-265  
E-Mail: integrationsamt@lwl.org

#### Mehr Infos

[www.lwl-integrationsamt.de](http://www.lwl-integrationsamt.de)

#### Literaturtipp

„Das LWL-Integrationsamt  
Westfalen stellt sich vor“



## Wenn der Computer zur Sucht wird, hilft unser Programm.

*Mediensucht ist in unserer heutigen Zeit eine nicht zu unterschätzende Krankheit. Betroffen sind vor allem Kinder und Jugendliche. Hier kommt der LWL ins Spiel: mit einer Tagesklinik, die Mediensucht effektiv behandelt und Jugendliche so wieder ins reale Leben zurückholt.*

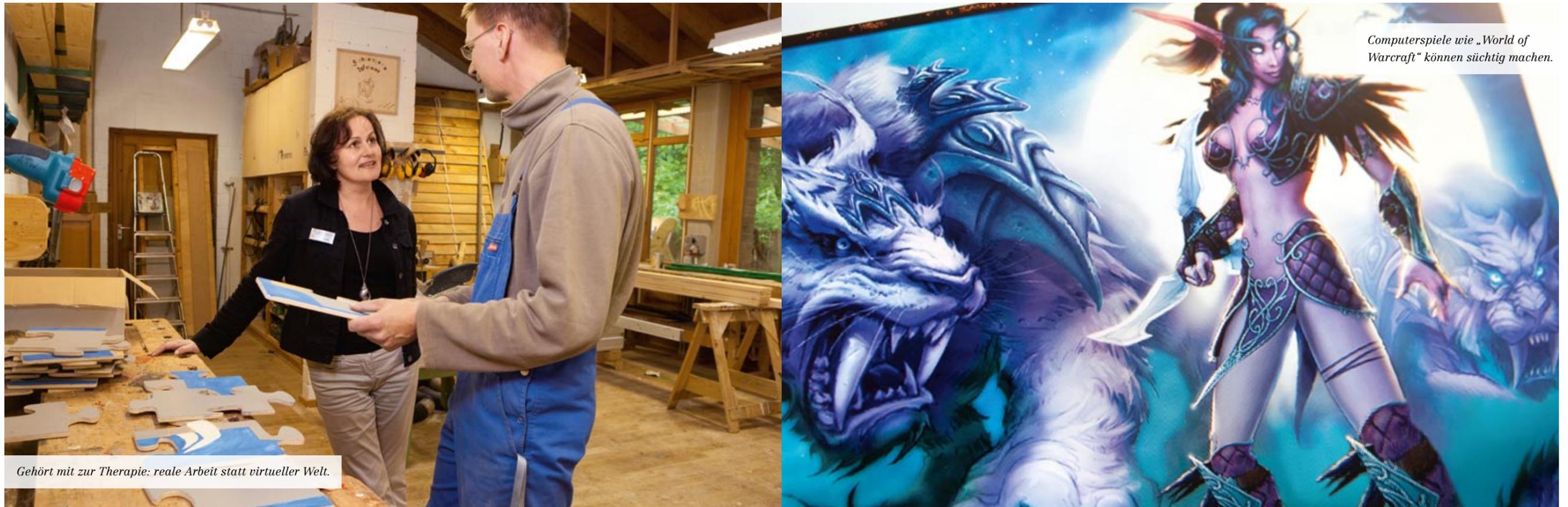
Wenn Torben aus der Schule kommt, macht er jeden Mittag das Gleiche. Der 15-Jährige nimmt den Teller mit seinem Essen, geht in sein Zimmer und schaltet den Computer an. Während der Rechner hochfährt, beißt er hastig in die Frikadelle, schlingt einige Kartoffeln herunter und trinkt einen Schluck Cola. Der pummelige Neuntklässler öffnet mit einem Doppelklick seinen Internet-Browser, loggt sich ein und ist endlich dort, wo er schon den ganzen Tag hinwollte: In der „World of Warcraft“. In dem Internet-Spiel, an dem weltweit rund elf Millionen Menschen teilnehmen, ist der blasse Schüler ein Gilddenmeister, der über andere Mitspieler gebietet. Für acht, neun Stunden ist er nun aus der realen Welt verschwunden.

Torben ist für Dr. Giulio Calia ein ziemlich klares Beispiel für einen Mediensüchtigen. Computerspiele sind zwar nach Meinung des Bereichsarztes der LWL-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hamm nicht grundsätzlich zu verdammen, zumal sie während der Pubertät auch als Ventil für die Loslösung vom Elternhaus dienen können. Bei Torben aber häufen sich besorgniserregende Symptome, sagt der Kinder- und Jugendpsychiater und Psychotherapeut, während er im Therapieraum die Akte des Jungen durchblättert: „Exzessiver und mehr als vierstündiger Medienkonsum pro Tag, kaum soziale Kontakte und zunehmender sozialer Rückzug, Vernachlässigung von

Interessen, schlechtere Noten in der Schule, Aggressivität bei Unterbrechen oder Verboten des Spiels“, nennt der 41-jährige Leiter der Suchtabteilung – die größte ihrer Art in Deutschland für jugendliche Patienten – einige der Verhaltensweisen. „Außerdem weiten die Jugendlichen ihr Spielen immer weiter aus und haben so etwas wie Entzugserscheinungen, wenn sie mal nicht an den Computer können.“ Onlinesüchtig sind in Deutschland nach aktuellen Angaben aus dem Suchtbericht 2009 der Bundesregierung drei bis sieben Prozent der Kinder und Jugendlichen; genauso viele gelten als gefährdet, sagt Calia, wobei zunehmend auch Probleme mit dem Handy, dem Fernsehen oder mit exzessivem Pornographie-Konsum im Internet zu verzeichnen sind.

So klar wie Torbens Fall auf den ersten Blick erscheint, ist er allerdings nicht. „Bei Torben spielen viele Begleitumstände eine wichtige Rolle“, berichtet Calia. „Seine Mutter hat sich von dem Vater getrennt und hängt wie eine Klette an Torben. Der Jugendliche würde zum Beispiel allein mit dem Bus zur Therapie kommen, was sein Sozialverhalten zumindest stärken würde“, erläutert der Arzt. „Seine Mutter lässt ihn aber nicht, sondern bringt ihn lieber.“ Zudem ist die Familie kürzlich umgezogen, der Weg zu den alten Freunden und zur Fußballmannschaft ist weit. „In der Therapie macht der Junge Fortschritte“, sagt Calia,

**Dr. Giulio Calia** behandelt als Bereichsarzt der LWL-Klinik in Hamm Mediensucht bei Jugendlichen.



Gehört mit zur Therapie: reale Arbeit statt virtueller Welt.

Computerspiele wie „World of Warcraft“ können süchtig machen.

der die Mediensucht nicht als singuläres Phänomen einordnet. „Die meisten Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen, haben zunächst einmal andere Probleme: Soziale Ängste und Depressionen zum Beispiel gehen oft mit der Mediensucht einher“, führt er aus.

*„Die Jugendlichen lernten, ihre Computerspielzeit zu dosieren und in einen strukturierten Alltag zu integrieren.“*

Auch deswegen ist es nicht einfach, die Gruppe der Mediensüchtigen zu erreichen, berichtet Calia. Ein dreimonatiges Modellprojekt der Suchtabteilung gemeinsam mit der Hammer LWL-Tagesklinik, an dem fünf Jugendliche Ende 2008 teilnahmen, brachte Erkenntnisse über mögliche Therapieformen. „Die Patienten kommen deutlich bereitwilliger in die Tagesklinik, aus der sie abends wieder nach Hause gehen, als gleich in eine vollstationäre Therapie“, berichtet Dr. Astrid Schmidt, die das Modellprojekt leitete, über ihre Erfahrungen. „Die Jugendlichen lernten, ihre Computerspielzeit zu dosieren und in

einen strukturierten Alltag zu integrieren“, erklärt die Bereichsärztin für die vier LWL-Tageskliniken.

„Wichtig war zudem der regelmäßige Besuch in unserer Klinikschule. Auch wenn die Jugendlichen auf ihre Eltern kaum hören, bedeutet ihnen der Schulabschluss doch etwas“, sagt die 45-Jährige. Deswegen scheinen auch Hausbesuche für die Therapie positiv zu sein. „Die Verzahnung zwischen Patienten, ihrem Zuhause, den Therapeuten und der Schule ist immens wichtig“, zieht Astrid Schmidt einen wichtigen Schluss aus dem Modellprojekt.

Als Vorbeugung gegen eine Mediensucht nennen Astrid Schmidt und Giulio Calia einige ganz einfache Regeln. „Man sollte die Kinder nicht vor dem vierten Lebensjahr fernsehen lassen; zudem gehört der Fernseher nicht ins Kinderzimmer“, erklärt Calia. „Wenn sie fernsehen, am Computer spielen oder ins Internet gehen, muss man mit ihnen über das Gesehene reden. Vor allem aber sollte man versuchen, die eigenen Kinder stark zu machen, und frühzeitig Aktivitäten fördern“, sagt der zweifache Familienvater, „Kinder mit Selbstvertrauen sind am wenigsten gefährdet.“

#### LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

*Die LWL-Klinik Hamm für Kinder- und Jugendpsychiatrie ist Teil des LWL-PsychiatrieVerbundes Westfalen. Unter einem Dach fasst der Verbund sämtliche Gesundheitseinrichtungen des LWL wie Kliniken, Wohnverbände, Pflegezentren und Rehabilitationszentren im Bereich der Psychiatrie zusammen, die jährlich rund 180.000 Menschen behandeln und betreuen. An 32 Standorten leistet er mit seinen rund 9.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Menschen mit psychischer Erkrankung, psychischer oder geistiger Behinderung die Behandlung, Rehabilitation, Eingliederung und Pflege. Die dezentrale Standortstruktur und die enge Verzahnung aller Angebote, Einrichtungen und Dienste des LWL ermöglichen eine gemeindenahere, flächendeckende psychiatrische Versorgung mit einem hohen Versorgungsstandard.*

#### Kontakt

LWL-Abteilung für Krankenhäuser  
und Gesundheitswesen  
LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen  
Krankenhausdezernentin: Helga Schuhmann-Wessolek  
Warendorfer Straße 25 – 27  
48133 Münster  
Telefon: 0251 591-230  
Fax: 0251 591-6589  
E-Mail: [psychiatrieverbund@lwl.org](mailto:psychiatrieverbund@lwl.org)

#### Mehr Infos

[www.lwl-psychiatrieverbund.de](http://www.lwl-psychiatrieverbund.de)



Annette Grundmann (r.) und Carolin Melcher bauen mit „fit für 100“ Senioren sowohl körperlich als auch seelisch auf.

## Wir geben älteren Menschen ihre Lebensfreude zurück. Indem wir ihre Herzen höher schlagen lassen.

*Was auf den ersten Blick wie einfache Senioren-Gymnastik aussieht, leistet im LWL-Pflegezentrum Dortmund mehr: So werden beim Programm „fit für 100“ nicht nur Koordination und Körperkraft der Pflegebedürftigen gestärkt, sondern auch deren seelische Grundstimmung aufgehellt.*

**G**abriele B. wirft das Tuch in die Luft, macht einen langsamen Schritt und fängt das rote Stückchen Stoff wieder auf. Sie blickt konzentriert auf ihre Hände, ein kleiner Anflug von einem Lächeln ist zu sehen. Wieder reißt die 65-Jährige den Arm hoch, geht einen halben Meter nach vorne und greift nach dem herunterfallenden Tuch. „Sehr gut, Frau B.“, ruft Carolin Melcher, „das klappt doch super.“ Die sportliche 44-jährige Krankenpflegehelferin hat zum zweiten Mal in dieser Woche ihre weiße Berufskleidung gegen Turnschuhe, Jeans und T-Shirt getauscht, um für Gabriele B. und drei andere Bewohnerinnen und Bewohner des LWL-Pflegezentrums Dortmund ein ganz besonderes Programm anzubieten: Das Projekt „fit für 100“, das von der Deutschen Sporthochschule Köln entwickelt wurde, um die Mobilität und Koordination und somit die Selbstständigkeit hochaltriger Menschen zu fördern.

„Gabriele B. zum Beispiel leidet an einer psychosomatischen Erkrankung, die mit einer negativen seelischen

Grundstimmung einhergeht. Daher zieht sie sich gern zurück und möchte in Ruhe gelassen werden“, berichtet Carolin Melcher, die seit 2005 beim LWL arbeitet und Kurse wie Tai Chi Chuan und Qigong für Beschäftigte der LWL-Klinik Dortmund gibt. „Bei ‚fit für 100‘ macht Frau B. aber gerne mit und es ist zu beobachten, dass nach jeder Trainingsstunde eine deutliche Verbesserung der Grundstimmung eintritt. ‚fit für 100‘ bedeutet für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine willkommene Abwechslung zum Alltag und wirkt sich

*„Es ist schön zu beobachten, wie Menschen Freude an der Bewegung entwickeln.“*

bei unseren chronisch psychisch kranken Bewohnerinnen und Bewohnern positiv auf das eigene Körpergefühl und die Körperstruktur aus“, erklärt die LWL-Mitarbeiterin, die in einer dreitägigen Weiterbildung für das Programm zertifiziert wurde.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die seit Dezember 2008 nach einem verbindlichen Trainingsplan dienstags und donnerstags zusammenkommen, sind zwischen 60 und 70 Jahre alt. Los geht es mit einer kurzen Begrüßungsrunde; kurzweilige Übungen mit Bällen oder Würfeln, Luftballons und Tüchern wärmen auf und lockern die Stimmung. „Es ist schön zu beobachten, wie Menschen Freude an der Bewegung entwickeln, weil sie gemeinsam eine Übung machen und sich dadurch gegenseitig motivieren“, berichtet Carolin Melcher von ihren Erfahrungen.

Anschließend beginnen die zehn Einheiten, die verschiedene Muskeln und die Koordination des Körpers trainieren. Gabriele B. sitzt auf einem Stuhl und hält in jeder Hand eine Hantel. Sie zieht die Arme mit leicht gebeugtem Ellenbogen zehn Mal nach oben und führt sie wieder nach unten, diese Übung führt

zu einer Kräftigung der Oberarmmuskulatur. Eine andere Übung stärkt die Beinmuskeln: Mit Gewichtsmanschetten an den Fußgelenken wippen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Fersen und Zehen. Was für trainierte Menschen vielleicht harmlos klingt, ist für die untrainierten Seniorinnen und Senioren recht anspruchsvoll. „Wir beobachten, dass sich Muskeln aufbauen und alltägliche Handlungen wie An- und Ausziehen, Haarekämmen oder Treppensteigen leichter fallen“, erklärt Annette Grundmann, die wie ihre Kollegin für „fit für 100“ zertifiziert ist. „Durch Koordinationsübungen stärken wir darüber hinaus den Gleichgewichtssinn und erreichen dadurch eine sehr effektive Sturzprophylaxe“, sagt die Krankenschwester und stellvertretende Wohngruppenleiterin. Das Programm, das auch bereits in den anderen Einrichtungen im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen angelaufen ist, kommt so gut an, dass es auch Auswärtige nutzen.

### LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

*Das LWL-Pflegezentrum Dortmund gehört zum LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen, der psychisch erkrankten und psychisch oder geistig behinderten Menschen maßgeschneiderte Hilfen anbietet. Unter einem Dach fasst er sämtliche Gesundheitseinrichtungen des LWL wie Kliniken, Wohnverbände, Pflege- und Rehabilitationszentren im Bereich der Psychiatrie zusammen. Sie verteilen sich auf 32 Standorte in ganz Westfalen-Lippe und behandeln und betreuen mit rund 9.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jährlich rund 180.000 Menschen. Gemeinsam bilden die Einrichtungen ein wohnortnahes System von Behandlung, Rehabilitation, Eingliederung und Pflege.*

**Kontakt** LWL-Abteilung für Krankenhäuser und Gesundheitswesen – LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen Krankenhausdezernentin: Helga Schuhmann-Wessolek · Warendorfer Straße 25 – 27 · 48133 Münster  
Telefon: 0251 591-230 · Fax: 0251 591-6589 · E-Mail: [psychiatrieverbund@lwl.org](mailto:psychiatrieverbund@lwl.org)

**Mehr Infos** [www.lwl-psychiatrieverbund.de](http://www.lwl-psychiatrieverbund.de)

## Die wichtigste Arbeit beim Bau der Klinik: die Aufklärungsarbeit.

*Schon vor dem ersten Spatenstich stieß die Maßregelvollzugsklinik Herne bei vielen Anwohnern auf Kritik. Umso wichtiger ist es für den LWL, durch Aufklärung eventuelle Vorurteile zu beseitigen und gleichzeitig für mehr Akzeptanz zu sorgen.*



*Petra Schneiders (2. v. l.) und Karsten Herbers (3. v. l.) klären die Mitbürger über die Klinik auf.*

„Ach, hören Sie mir doch auf, das ist doch alles schon entschieden“, ruft die junge Mutter und schiebt den Kinderwagen über die Straße. „Möchten Sie eine Broschüre mitnehmen, um sich zu informieren?“, fragt Petra Schneiders und macht einen Schritt in Richtung der Frau. „Nee, ich kenn’ das alles schon, da können wir eh’ nichts mehr machen“, entgegnet die Frau und dreht sich um.

Für Petra Schneiders gehören solche Erfahrungen dazu, wenn sie für die LWL-Maßregelvollzugsabteilung Westfalen über die neue Forensik in Herne informiert, die im Ortsteil Bickern Ende 2010 den Betrieb aufnehmen soll. Alle zwei Monate steht die Öffentlichkeitsreferentin der Klinik, die auch für die Dortmunder Wilfried-Rasch-Klinik zuständig ist, vor dem Stadtteilbüro, keine fünf Minuten entfernt vom Bauplatz. Die Bürgerinnen und Bürger des Viertels, in dem hohe Arbeitslosigkeit und geringe Perspektiven zum Alltag gehören, reagieren nur zögernd auf die Informationsangebote, stecken nur gelegentlich eine Broschüre in die Tasche, stellen selten Fragen.

Ein Mann bleibt stehen, ein Anwohner, der sich direkt Luft macht. „Warum wird diese Klinik ausgerechnet hier gebaut? Außerdem tun die sogenannten Patienten doch nur dumm, damit sie nicht in den Knast kommen“, ruft der Mittfünfziger in Jeans und

kariertem Hemd, „und dann hauen sie einfach ab, wenn sie Ausgang haben.“ Petra Schneiders setzt dem aufgeregten Anwohner Argumente entgegen, erklärt ihm mit ruhiger Stimme das mehrstufige Ausgangssystem für die 90 psychisch kranken Straftäter, die bald auf dem ehemaligen Gelände der Zeche Pluto/Schacht Wilhelm leben werden – vom 1:1-Ausgang mit einem Pfleger bis zum alleinigen Ausgang. Sie beschreibt die Sicherheitsvorkehrungen, die Therapiedichte und das Mehraugenprinzip aller beteiligten Berufsgruppen, wenn es um Lockerungen für die Patienten geht.

Neben Petra Schneiders steht Karsten Herbers, der die Diskussion verfolgt. Der evangelische Pfarrer und Geschäftsführer des Diakonischen Werks Herne hört gut zu. Erst nach einigen Minuten macht der Vorsitzende des 28-köpfigen Planungsbeirats der Klinik, in dem Herner Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung, Schulen, Kindergärten, Vereinen und Gemeinden die Planung und den Bau der Einrichtung begleiten, seine Meinung ebenfalls deutlich. „Ich verstehe Ihre Sorgen. Aber: Unsere Gesellschaft hat eine Pflicht, mit diesen kranken Menschen umzugehen.“ Weil das so ist, engagiert sich der agile Pfarrer, geht offen auf die Passanten zu. „Wir brauchen hier eine sichere und in der Bevölkerung akzeptierte Klinik.“



Gezielte Ansprache:  
Petra Schneiders und ...

... Karsten Herbers setzen bei ihrer Arbeit  
vor allem auf persönliche Gespräche.

Die LWL-Maßregelvollzugs-klinik Herne  
wird Ende 2010 in Betrieb genommen.

Seit der gerichtlichen Entscheidung für die Klinik Ende des Jahres 2007 ist das Interesse der Bürgerschaft allerdings ein wenig erlahmt, beobachtet Petra Schneiders. Die Bürgerinitiative gegen die Klinik hat sich aufgelöst; eine gewisse Resignation hat sich in dem Stadtteil breitgemacht. „Gerade deswegen ist es sehr wichtig, dass wir jetzt hier präsent sind“, erläutert die Öffentlichkeitsreferentin, die neben den Beiratsmitgliedern auch von Forensik-Experten – vom LWL-Maßregelvollzugsdezernenten Tilmann Hollweg bis zum Krankenpfleger der LWL-Klinik für forensische Psychiatrie Dortmund – in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt wird. „Die Menschen können mit uns sprechen, der LWL und die Klinik bekommen ein Gesicht. Wir stärken das Vertrauen, dass die Klinik gute Arbeit machen wird.“

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, bietet die vom Land Nordrhein-Westfalen finanzierte Öffentlichkeitsarbeit vielfältige Informationen. Mit Vorträgen, Diskussionsrunden, Besuchen von lokalen Einrichtungen, Sprechstunden und Aktionen

ermöglicht Petra Schneiders den Austausch zwischen Forensik-Verantwortlichen und den Menschen aus dem Umfeld der Klinik. Mit Redaktionsbesuchen und Medienveranstaltungen baut sie Kontakte zu Journalistinnen und Journalisten der ortsansässigen Medien auf. „Es ist vor allem wichtig, bis in die Tiefe zu informieren, um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen.“

*„Wir stärken das Vertrauen, dass die Klinik gute Arbeit machen wird.“*

Das Konzept scheint zu wirken, auch bei dem Anwohner, der anfangs laut schimpfend direkt wieder gehen wollte. Er nimmt sich nun ein wenig Zeit für das Gespräch. „Naja, vielleicht profitieren wir ja auch ein bisschen davon“, sagt er und lächelt zum ersten Mal. „Ein paar Arbeitsplätze mehr könnten hier auch nicht schaden.“ Er dreht sich um und geht zu seinem Auto. In der Hand hält er zwei Broschüren zur Klinik und zum Maßregelvollzug.

### LWL-Maßregelvollzugsabteilung Westfalen

Die LWL-Maßregelvollzugs-klinik Herne, die noch im Bau ist, ist eine von insgesamt sechs Einrichtungen, mit denen der LWL die Sicherung und Therapie psychisch kranker und suchtkranker Straftäterinnen und Straftäter im Auftrag der nordrhein-westfälischen Landesregierung leistet. Die schon bestehenden Kliniken in Dortmund, Lippstadt-Eickelborn, Marsberg, Stewede-Haldem und die Übergangseinrichtung in Rheine behandeln momentan rund 920 Patientinnen und Patienten unter hohen Sicherheitsvorkehrungen und mit modernen Therapien im Maßregelvollzug.

#### Kontakt

LWL-Maßregelvollzugsabteilung Westfalen  
Maßregelvollzugsdezernent: Tilmann Hollweg  
Warendorfer Straße 25 – 27  
48133 Münster  
Telefon: 0251 591-231  
Fax: 0251 591-6512  
E-Mail: [massregelvollzug@lwl.org](mailto:massregelvollzug@lwl.org)

#### Mehr Infos

[www.lwl-massregelvollzug.de](http://www.lwl-massregelvollzug.de)

#### Literaturtipp

Mit Sicherheit für die Menschen  
Maßregelvollzug in Westfalen-Lippe



## *Für Förderschulen sprechen 1.000 Gründe. Einer davon heißt Tolga.*

*Die Brückenschule Maria Veen ist eine von 35 Förderschulen des LWL. Das Ziel: Jugendlichen, vor allem solchen mit körperlichen und motorischen Behinderungen, einen Schulabschluss zu ermöglichen. Und ihnen so eine Perspektive fürs Leben zu geben.*

„**D**rei Paprika, zwei Zwiebeln, zwei Flaschen Tabasco...“, zählt Tolga Öksüzoglu auf, als Ludger Happe ihn unterbricht. „Zwei Flaschen?“, fragt der Lehrer und zieht die Augenbrauen hoch. „Ja“, antwortet der 16-Jährige und richtet sich ein wenig in seinem Rollstuhl auf. „Wir mögen es scharf!“, ruft er und wirft seinen Kopf lachend zurück. Er beugt sich wieder leicht nach vorne und schreibt langsam, aber mit sauberer und akkurater Handschrift weiter. Der Einkaufszettel für die Klassenfahrt muss fertig werden.

Für Tolga und seine sieben Klassenkameradinnen und -kameraden ist die Planung der fünftägigen Tour nach Zandvoort an die holländische Küste eine spannende Aufgabe. Denn für die Schülerinnen und Schüler der LWL-Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung in Reken ist das Einkaufen, Kochen und Tischdecken für sie selbst und die Lehrerinnen, Lehrer und Zivildienstleistenden in dem Kurzurlaub alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Tolga etwa ist an progressiver Muskeldystrophie erkrankt – außer seinem Kopf und seinen Händen kann er aus eigener Kraft seinen Körper nicht mehr bewegen.

Der türkischstämmige und in Deutschland geborene Junge, der mit seinen beiden jüngeren Brüdern und

seinen Eltern in Gescher lebt, kennt seine rasch voranschreitende und unheilbare Krankheit gut. „Alle drei Monate ungefähr merke ich, dass sich etwas verschlechtert hat“, sagt er, während er sich in seinem modernen Rollstuhl mit einiger Anstrengung zu-rechtrückt. Die Eltern wussten früh, dass mit ihrem ersten Sohn etwas nicht stimmte. Während die zehn Monate jüngeren Zwillingbrüder schon die Treppe hinaufstürmten, setzte Tolga mit drei Jahren immer noch einen Fuß vorsichtig vor den anderen. Die Diagnose in der Universitätsklinik Münster war niederschmetternd, erinnert sich seine Mutter. „Aber wir haben uns damals einfach nur gesagt, dass wir es nicht ändern können und für Tolga das Beste daraus machen müssen“, sagt Jale Öksüzoglu.

Der Teenager, der in seiner Freizeit gerne Thriller liest, zeichnet, mit dem Rollstuhl durch seine Heimatstadt fährt und am Computer spielt, besucht seit der Eingangsklasse die Brückenschule in Reken. „Wir haben lange überlegt, ob wir ihn auf eine Regelschule geben sollten“, erinnert sich die 40-jährige Mutter, „um ihm ein möglichst normales Leben zu ermöglichen.“ Nach Gesprächen mit Lehrern beider Schulformen und mit dem Schulamt war für sie aber klar, dass eine Förderschule die richtige Entscheidung ist.

*Tolga Öksüzoglu macht seinen Hauptschulabschluss auf der LWL-Förderschule in Reken.*



... und seinen Kopf bewegen.

Tolga kann durch seine Krankheit mittlerweile nur noch seine Hände...

Hier bekommt Tolga individuelle Ergotherapie und Krankengymnastik.

Schon damals war sicher, dass sich Tolgas Zustand fortwährend verschlechtern und der Pflege- und Therapiebedarf stetig steigen würde. „Als Tolga sieben war, ist er – ich erinnere mich noch genau an den Tag – morgens noch zur Schule gelaufen“, beschreibt die Mutter eine einschneidende Situation. „Abends konnte er plötzlich nicht mehr stehen und ist seitdem auf den Rollstuhl angewiesen. Er ist nie wieder gelaufen.“

Wegen der stetig schlechter werdenden Mobilität war auch für Schulleiterin Edith Dirks klar, dass Tolga am besten auf einer Förderschule aufgehoben ist. Tolga wird durch die Pflegekräfte, aber auch durch die Lehrerinnen und Lehrer, Mitschülerinnen und Mitschüler ständig unterstützt. „Er ist in vielen Bereichen seines Lebens völlig von personaler Hilfe abhängig, ob es nun um die Pflege, das An- und Ausziehen oder das Essen und Trinken geht“, erklärt Edith Dirks.

Hinzu kommen an der LWL-Förderschule die Ergotherapie und Krankengymnastik, die dazu beitragen, den Verlauf der Krankheit zu verlangsamen. Im großzügigen, freundlichen und mit bunten Matten, Bällen

und Sportgeräten ausgestatteten Raum widmet sich Ursula Ralenkötter Tolgas Arm, drückt verschiedene Akupressur-Punkte, um die Schmerzen in den Gelenken zu mildern und diese beweglich zu halten. Auch Atemübungen macht die 53-jährige Physiotherapeutin mit dem Jugendlichen, dessen Lunge durch den immer weiter geschwächten Körper Höchstleistungen vollbringen muss. Tolga mag die Therapiestunden, auch wenn er ab und zu Schmerzen hat: „Ich merke dann wieder viel mehr meinen Körper.“

*„Er ist in vielen Bereichen seines Lebens völlig von personaler Hilfe abhängig.“*

Seinen wachen Geist will er an der LWL-Förderschule und darüber hinaus immer weiter trainieren. Tolga möchte seinen Hauptschulabschluss machen und anschließend eine Ausbildung beginnen. Was er machen möchte und kann, weiß er noch nicht so genau, erzählt er: „Ich habe aber ein Praktikum in einer Bücherei gemacht. Das hat mir gut gefallen.“

#### LWL-Förderschulen

Die Brückenschule Maria Veen, LWL-Förderschule, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in Reken gehört zu den insgesamt 35 LWL-Förderschulen, die sich über ganz Westfalen-Lippe verteilen. Die Schulen unterrichten und fördern in den vier Förderschwerpunkten Hören und Kommunikation, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie Sprache (Sekundarstufe I) etwa 6.700 Kinder und Jugendliche entsprechend ihren Fähigkeiten. Der LWL unterstützt zudem auch den integrativen Unterricht behinderter Schülerinnen und Schüler in allgemeinen Schulen.

#### Kontakt

LWL-Schulen  
Jugenddezernent: Hans Meyer  
Warendorfer Straße 25  
48145 Münster  
Telefon: 0251 591-225  
Fax: 0251 591-275  
E-Mail: schulen@lwl.org

#### Mehr Infos

[www.lwl-schulen.de](http://www.lwl-schulen.de)

## Erkennen, wann ein Zuhause kein Zuhause mehr ist.

*Mitarbeiter von Jugendämtern müssen täglich beurteilen, ob Kinder in ihren Familien gefährdet sind oder nicht. Keine leichte Aufgabe. Deshalb sorgt der LWL durch umfassende Beratung dafür, dass hier keine subjektiven Meinungen entscheiden, sondern möglichst objektive Bewertungen.*

„S tellen Sie sich ein Kind vor, das stark verdreckte Fingernägel hat, sich ein Bett mit zwei Geschwistern teilen muss und zum Frühstück nach eigener Aussage nichts zu trinken bekommen hat: Würden Sie hier von einer Gefahrensituation für das Kind ausgehen?“ Heidi Knapp legt ihren Stift auf den Tisch und blickt in die Seminarrunde. Eine Teilnehmerin räuspert sich, schaut noch einmal auf die Präsentation an dem Flipchart und nickt. „Ja, ich finde schon, dass man hier genauer hingucken müsste.“ Ein Kollege schüttelt den Kopf. „Sicherlich sollte man die Familie im Auge behalten“, sagt er, während er in seinen Unterlagen blättert, „aber eine Gefahrensituation sehe ich hier noch nicht gegeben.“

„Unterschiedliche Meinungen sind immer wieder Teil der Arbeit von Jugendämtern, Schulen, Kindergärten oder auch Krankenhäusern“, weiß Heidi Knapp aus eigener Erfahrung. „Wir müssen versuchen, diese wichtigen Beurteilungen, bei denen es um das Wohl der Kinder geht, eindeutiger zu machen“, sagt die 45-jährige Sozialpädagogin, die beim Kinderschutz und in der Drogenhilfe arbeitete und vor acht Jahren in die Aus- und Weiterbildung wechselte. Für das LWL-Landesjugendamt Westfalen konzipiert, organisiert und hält die Fachberaterin für erzieherische Hilfen Seminare, Fortbildungen und Methodentrainings für Praktikerinnen und Praktiker, die täglich entscheiden müssen, ob und wie Kinder und Jugendliche in ihren Familien gefährdet sind.

Die tausenden Beratungsstunden, die Heidi Knapp und ihre sechs Kolleginnen und Kollegen leisten,

haben in den vergangenen Jahren noch einmal an Bedeutung gewonnen: Im Oktober 2005 trat der neue Paragraph 8a des Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetzes in Kraft.

Seitdem müssen die Jugendämter konsequenter als früher unmittelbar handeln, sollte es „gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen“ geben, erklärt Heidi Knapp, die an drei von fünf Arbeitstagen in Westfalen-Lippe unterwegs ist. „Der Aus- und Fortbildungsbedarf ist seitdem immens gestiegen“, ergänzt sie, zumal im Zuge des neuen Gesetzes sehr viele neue Nachwuchskräfte in der Jugendhilfe dazugekommen sind.

Die LWL-Mitarbeiterin, die seit 2001 die 89 Jugendämter und Hunderte Kinder- und Jugendeinrichtungen in Westfalen-Lippe berät, rät den Fachkräften zu einem möglichst klar gegliederten Prozess. Melden sich etwa Verwandte, Nachbarn, Lehrer oder gibt es sogar anonyme Hinweise auf misshandelte Kinder, müssen sich nach dem Mehraugenprinzip mindestens zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes die Familie anschauen. „Dort werden mithilfe einer Fachkraft von außen, die Erfahrung mit solchen Fällen hat, die Dringlichkeit des Falls, das Risiko und die Sicherheit des Kindes bewertet“, erläutert Heidi Knapp. Ist keine direkte Gefährdung erkennbar, bleibt es bei einer Beratung. Wenn die Eltern hingegen mit den Jugendamtsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern nicht zusammenarbeiten können oder wollen und das Kind weiterhin in Gefahr ist, kann es dazu kommen, dass das Jugendamt das

**Heidi Knapp** berät Jugendämter in Seminaren, Fortbildungen und Methodentrainings.



Worauf Mitarbeiter der Jugendämter bei Hausbesuchen achten sollten.

Kind aus der Familie nimmt. „Das ist allerdings immer die letzte Lösung“, macht Heidi Knapp klar.

In den vergangenen Jahren legte die LWL-Mitarbeiterin bei der Fortbildung ihrer Kolleginnen und Kollegen immer mehr Wert auf Dokumentations-Instrumente wie Meldebögen und Formulare. „Wir wollen die immer subjektiven Einschätzungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter systematisieren, damit man zu klareren Standards kommt.“ Die umfangreichen schriftlichen Arbeitshilfen tragen dazu bei, „blinde Flecken“ zu vermeiden, die Diskussion sachlicher zu machen und die gezielte Wahrnehmung zu unterstützen – zum Beispiel, indem bei den Hausbesuchen ausführliche Indikatorenlisten ausgefüllt und damit möglichst vergleichbare Daten gesammelt werden. Beim Fall aus dem Seminar hatten die gesammelten und analysierten Beobachtungen mehrerer Jugendamtsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter dazu geführt, dass die Familie weiter im Blick des zuständigen Jugendamtes bleibt und in regelmäßigen Abständen kontrolliert wird. Die Einschätzungen hatten in der Zusammenschau ergeben, dass das Kind zwar nicht von Misshandlungen

bedroht war, aber – wie auch seine Geschwister – verwahrloste.

*„Wir müssen versuchen, diese wichtigen Beurteilungen, bei denen es um das Wohl der Kinder geht, eindeutiger zu machen.“*

Die Arbeit der vielen Fachkräfte im Land profitiert dabei vom umfangreichen Know-how des LWL-Landesjugendamtes. „Wir kommen fast alle aus der Praxis, haben einen starken Bezug zur Arbeit vor Ort und zugleich die Erfahrung in der Verwaltungsarbeit, zum Beispiel, wenn es um neue Gesetze und Verordnungen geht“, beschreibt Heidi Knapp das Potenzial ihrer Abteilung. Hinzu kommt die Anbindung an das Netz des LWL. „Wir arbeiten mit den LWL-Schulen, dem LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen und sozialen Einrichtungen wie den Pflegekinderdiensten und den Beraterinnen und Beratern der Westfälischen Pflegefamilien zusammen. Dadurch sind wir nah dran und handeln nicht aus dem wissenschaftlichen Elfenbeinturm heraus.“

### LWL-Landesjugendamt Westfalen

Das LWL-Landesjugendamt Westfalen tritt für die 1,6 Millionen jungen Menschen in Westfalen-Lippe ein. Es berät und bildet Beschäftigte und ehrenamtlich Engagierte in der Kinder- und Jugendhilfe fort, unterstützt Jugendämter und freie Träger der Jugendhilfe wie Verbände, Vereine und Kirchen, finanziert Beratungsstellen und Familienbildungsstätten, Kindergärten und -tagesstätten.

In seinen Einrichtungen betreut das LWL-Landesjugendamt Westfalen Mädchen, Jungen und ihre Familien ambulant, teilstationär und stationär oder bildet junge Leute für die Arbeit in den Berufsfeldern Motopädie, Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Heilerziehungspflege und für die Offene Ganztagschule aus.

### Kontakt

LWL-Landesjugendamt, Schulen,  
Koordinationsstelle Sucht  
Jugenddezernent: Hans Meyer  
Warendorfer Straße 25  
48145 Münster  
Telefon: 0251 591-225  
Fax: 0251 591-275  
E-Mail: lja@lwl.org

### Mehr Infos

[www.lwl-landesjugendamt.de](http://www.lwl-landesjugendamt.de)

### Literaturtipp

„Jugendhilfe-aktuell“: Unter [www.jugendhilfe-aktuell.de](http://www.jugendhilfe-aktuell.de) als Newsletter zu bestellen und als PDF herunterzuladen.



### INTERVIEW

Fragen an Maria Seifert,  
Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009 und des Landesjugendhilfeausschusses

Nach 26 Jahren scheiden Sie aus der Landschaftsversammlung aus. Wie hat sich der LWL in dieser Zeit verändert?

Der LWL steht – vielen Debatten um Verwaltungsstrukturereformen in NRW widerstehend – mit der Wahrnehmung und Verantwortung seiner Aufgaben bestens da. Der LWL leistet qualitativ gute und wirtschaftliche Arbeit. Und dass dies so ist, darüber hüllen wir uns, anders als früher, nicht länger in Schweigen. Selbstbewusst sind wir präsent und sagen, wo wir Gutes unternehmen. Das kommt an!

Für Ihre Verdienste hat Ihnen der LWL seine höchste Auszeichnung, die Freiherr-vom-Stein-Medaille in Gold, verliehen. Was waren für Sie persönlich Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Drei Aspekte möchte ich nennen. Erstens: die Betreuung der unter dreijährigen Kinder. Zweitens: die Erziehung und Beschulung behinderter Kinder und Jugendlicher. Drittens: das Ambulant Betreute Wohnen von Menschen mit Behinderungen. Diese Bereiche nach neuesten Erkenntnissen weiterzuentwickeln, war und ist mir ein Herzensanliegen. Ich halte engen Kontakt zu jungen Menschen und ihren Familien. Das schärft den Blick für das Notwendige und Machbare. So lässt sich etwas bewegen!

Das LWL-Parlament geht ohne Sie in eine neue Legislaturperiode. Womit müssen sich die Abgeordneten unbedingt auseinandersetzen?

Die neue Landschaftsversammlung wird sich intensiv mit der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen auseinandersetzen müssen. Der Paradigmenwechsel weg von allumfassender Fürsorge hin zu selbstbestimmter Teilhabe wird die Politik prägen. Da sind kluge Ideen und neue Wege gefragt. Außerdem gilt es, das facettenreiche kulturelle Erbe Westfalens zu erhalten und es für Jung und Alt zugänglich zu machen. Dafür lohnt es sich zu arbeiten!

## *Erlebnis Maximus. Oder: Wie man das alte Rom neu erlebt.*

*Dass es in einem Museum für antike Geschichte auch mal moderner zugehen kann, beweist das LWL-Römermuseum in Haltern. Mit einer multimedialen Führung und vielen weiteren Ideen, die auch Jugendliche für römische Geschichte begeistern.*

„Allen geht es gut und niemand fühlt sich mehr schutzlos“, singt der junge Mann, im Hintergrund erklingt ein tanzbarer Beat. „Das Reich hat neuen Mut, im Frieden des Augustus“, geht es im reimenden Sprechgesang weiter, bis zum Refrain: „Rom ist neu geboren – keiner blickt zurück, jeder blickt nach vorn.“ Augustus und Rap, römische Geschichte und amerikanische Populärkultur – in Haltern passen die auf den ersten Blick so gegensätzlichen Paare zusammen. Das Musikstück ist Teil der humorvollen und außergewöhnlichen Audioguide-Führung zur Ausstellung „IMPERIUM“, die das LWL-Römermuseum Haltern in den eigenen Räumen und in der umgebauten Halterner Seestadthalle bis 11. Oktober 2009 anlässlich des 2.000. Jahrestages der Varusschlacht zeigt.

Erdacht, getextet, gesprochen und gesungen haben die Raps und die ganz besonderen Exponatbeschreibungen Schülerinnen und Schüler aller weiterführenden Halterner Schulen und aus drei Nachbarorten. „Die Jugendlichen haben uns Löcher in den Bauch gefragt und sich mit viel Fantasie der römischen Geschichte genähert“, erzählt die Referentin für Museumspädagogik, Renate Wiechers. Die Vermittlung zwischen vermeintlich knochentrockener Wissenschaft und den Unterhaltungsbedürfnissen der Ausstellungsgäste beschäftigt die 55-Jährige, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Kathrin Jaschke das museumspädagogische Begleitprogramm zur Sonderausstellung entwickelt hat, seit rund 25 Jahren.

Als Quereinsteigerin – „wie damals alle“ – kam Renate Wiechers zur Museumspädagogik. Nach einem Grafik-Design-Studium entschloss sie sich, ein Lehramtsstudium in Geschichte und Kunst anzuhängen. „Ich wollte in die Vermittlung“, sagt sie. Das erste Staatsexamen brachte sie zur Museumspädagogik, das zweite führte direkt zum Westfälischen Museum für Archäologie in Münster, dem Vorläufer des heutigen LWL-Museums für Archäologie in Herne. Hinzu kamen zeitweise das LWL-Freilichtmuseum Detmold und die Stiftung Kloster Dalheim – LWL-Landesmuseum für Klosterkultur. Heute arbeitet sie als Museumspädagogin für die LWL-Archäologie für Westfalen.

Besonderes Glück, sagt Renate Wiechers, habe sie in ihrer Karriere mit dem 1993 eröffneten LWL-Römermuseum in Haltern gehabt, das zur LWL-Archäologie gehört und dessen wissenschaftlich-didaktisches Konzept sie mitentwickelte. „Hier konnten wir schon bei der Planung museumspädagogische Aspekte einbringen“, berichtet sie, während sie durch die hellen Räume des Römermuseums geht. Damit geht das Museum weit über übliche Führungen, museumspädagogische Programme oder Workshops hinaus – alle methodisch-didaktischen Entscheidungen fielen sowohl bei der Dauerausstellung als auch bei den Sonderausstellungen im Vorfeld.

„Wir haben uns für die Präsentation exemplarisch ausgewählter Exponate entschieden, um die

**Renate Wiechers** entwickelte als Museumspädagogin ein aufregendes Museumskonzept.



Neben einer multimedialen Führung...

...warten auf die Besucher auch überraschend andere „Exponate“,...

...die die Varusschlacht zum Leben erwecken.

Besucherinnen und Besucher nicht durch Masse zu erschlagen“, nennt Renate Wiechers ein Prinzip des Konzeptes. Für das bessere Verständnis zeigt das Museum darüber hinaus historische Pläne fast immer zusammen mit dreidimensionalen Modellen. Hinzu kommen Mitmach-Stationen, an denen man etwa das Marschgepäck eines römischen Legionärs ausprobieren kann, eine „römische Tagesschau“, die von den aktuellen Ereignissen aus dem Jahre 4 n. Chr. berichtet, oder Hörspiele, in denen sich zum Beispiel Legionäre über ihre Geldsorgen unterhalten.

Sparsam verwendete, kurze und verständlich formulierte Texte helfen, den historischen Zusammenhang zu rekonstruieren, in dem die Exponate einmal standen, erklärt Renate Wiechers. Sie spielen auch bei der „IMPERIUM“-Ausstellung eine große Rolle. „Alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben gemeinsam ein Schreibseminar absolviert, um Texte kurz und allgemeinverständlich auf den Punkt zu bringen“, erzählt sie. Dass es manchmal zu gegensätzlichen Meinungen kommt, verhehlt sie nicht. „Das gehört dazu und macht die Arbeit spannend. Außerdem haben wir bisher immer ein Ergebnis erzielt, das überzeugt hat und mit dem alle zufrieden waren.“ Die Qualität der Arbeit verdeutlicht auch ein Film,

der in einem kleinen Kinosaal in der Sonderausstellung gezeigt wird. Acht Minuten lang verbindet eine Computeranimation detailreich die römischen Stützpunkte an der Lippe durch eine virtuelle Flussfahrt. Die neuen Medien nehmen bei der Varus-Ausstellung einen breiten Raum ein. Neben den Audio-

*„Die Jugendlichen haben uns Löcher in den Bauch gefragt und sich mit viel Fantasie der römischen Geschichte genähert.“*

führungen fallen in der Seestadthalle die informativen und innovativ gestalteten Monitore auf. Allein elf Medienstationen vermitteln, wie die ausgestellten Objekte mit der Biografie des Varus zusammenhängen, und ziehen sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung.

Die Investitionen etwa in die Monitore oder den Film rechnen sich übrigens nicht nur für die knapp fünf Monate dauernde Sonderausstellung, freut sich Renate Wiechers. „Damit haben wir die Chance, im Anschluss auch unsere Dauerausstellung im LWL-Römermuseum zu erweitern und zu aktualisieren.“

#### LWL-Römermuseum Haltern am See

*Das LWL-Römermuseum Haltern am See ist ein Standort des überregionalen Ausstellungsprojekts „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“. Das Museum gehört darüber hinaus zu dem Kulturnetz, das der LWL mit insgesamt 17 Museen, sechs wissenschaftlichen Kommissionen zur landeskundlichen Forschung, sechs Kulturdiensten und dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte westfalenweit geknüpft hat. Die Einrichtungen haben inhaltlich unterschiedliche Schwerpunkte, aber eine gemeinsame Aufgabe: Sie erforschen, sammeln und bewahren Zeugnisse der Geschichte Westfalen-Lippes. Sie fördern zudem die aktuelle Kultur und schlagen so die Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit.*

#### Kontakt

LWL-Kulturabteilung  
Kulturdezernentin: Dr. Barbara Rüschoff-Thale  
Fürstenbergstraße 15  
48133 Münster  
Telefon: 0251 591-233  
Fax: 0251 591-268  
E-Mail: kultur@lwl.org

*Mehr Infos*  
www.lwl-kultur.de



Ulrike Spichal entdeckte Teile des Jakobswegs in Westfalen wieder.

## Noch nicht im Navi, aber schon als Wanderführer: die Jakobswege durch Westfalen-Lippe.

*Der Jakobsweg in Spanien ist spätestens seit Hape Kerkelings Bestseller in aller Munde. Weniger bekannt hingegen ist, dass sich ein ganzes Netz von Jakobswegen quer durch Europa erstreckt. Die durch Westfalen-Lippe wurden nun mit Hilfe des LWL zu einem Wander- und Pilgerführer aufgearbeitet.*

**D**ort, wo Laien einen einfachen Spazierweg sehen, mit einigen alten Bäumen auf der seitlichen Böschung, Farnen und Gräsern, bekommt Ulrike Spichal leuchtende Augen. „Hier marschierten im 8. Jahrhundert die Soldaten Karls des Großen, zogen Händler zur nächsten Ansiedlung und wanderten spätestens ab dem 12. Jahrhundert die Pilger nach Santiago de Compostela“, erzählt die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Altertumskommission für Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), während sie im Frühjahr 2009 in Wanderschuhen, wetterfester Hose und Funktionsjacke den zwei Meter breiten Weg entlanggeht. An einer Biegung bleibt die 31-Jährige stehen, holt ihre Kamera heraus und fotografiert die Strecke, die sie eben zurückgelegt hat. Mitten in Erwitte (Kreis Soest) macht die Archäologin ein weiteres Stück ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Rund 200 Kilometer hat Ulrike Spichal, die in Münster und Kiel Ur- und Frühgeschichte studierte, in der LWL-Altertumskommission volontierte und nun in Bochum

ihre Doktorarbeit schreibt, auf der Suche nach dem westfälischen Weg der Jakobspilger hinter sich gebracht; in Etappen zwischen fünf und 20 Kilometern. Die Wissenschaftlerin hat den Jakobsweg zwischen Höxter und Bochum dokumentiert, der zu einem Netz

*„Mittlerweile sind die ersten zwei Auflagen des Führers in einer Gesamthöhe von 8.000 Exemplaren ausverkauft.“*

von Wegen gehört, die sich durch Westfalen gezogen haben. „Seitdem Anfang des 9. Jahrhunderts das Grab des Heiligen Jakobus im spanischen Santiago de Compostela entdeckt wurde, pilgerten Tausende jährlich dorthin.“ Auch Menschen aus Westfalen: „Nachgewiesen sind aus dem 15. Jahrhundert zum Beispiel Pilger aus Herford, Attendorn oder Soest.“ Der Pilgerweg aus Ostwestfalen bis ins Ruhrgebiet ist

schon die dritte Strecke, die Ulrike Spichal bearbeitet und zu einem Wander- und Pilgerführer aufbereitet hat. Das Buch soll im Frühjahr 2010 veröffentlicht werden. Für einen Führer von Marburg nach Köln betreute sie zuvor den Bereich Siegen. Ebenfalls schon in Buchform erschienen ist der Weg von Osnabrück nach Wuppertal-Beyenburg. „Mittlerweile sind die ersten zwei Auflagen des Führers in einer Gesamthöhe von 8.000 Exemplaren ausverkauft, eine dritte Auflage ist in Vorbereitung“, berichtet Ulrike Spichal.

Um die Wegführung möglichst original zu verfolgen, hat die Forscherin viele Akten gewälzt, alte Chroniken und andere Quellen gelesen und Karten aus verschiedenen Jahrhunderten miteinander verglichen. Erst im Gelände allerdings traf sie Entscheidungen über die genaue Route, oft in Diskussionen mit lokalen Expertenrunden, in denen Vertreterinnen und Vertreter aus Archiven, Heimatvereinen und aus der Denkmalpflege saßen. Gelegentlich weicht die Strecke wegen neu-

zeitlicher Geländeänderungen vom historisch verbürgten Vorbild ab. „Für die Recherche für den Wanderführer mussten auch Alternativstrecken in die Pläne aufgenommen werden.“ Keine Probleme bereitet ihr dagegen, dass der alte Hellweg, dem der aktuelle Pilgerweg folgt und von dem heute noch viele Flur- und Straßennamen zeugen, von der heutigen Bundesstraße 1 aufgegriffen wurde. „Der Verlauf der historischen Fernstraße ist nur streckenweise tatsächlich identisch mit der B 1“, erklärt die LWL-Mitarbeiterin.

Angeschlossen werden die westfälischen Routen an Wege aus ganz Europa, die zum Beispiel aus Hessen, Bremen, vom Baltikum oder aus Polen kommen. Ein komplexes Netz – aber für Pilger wird gut gesorgt, erzählt Ulrike Spichal. „Damit sich die Wanderer und Pilger nicht verlaufen, zeichnen Plaketten in Form der Jakobsmuschel die Wege an jeder Gabelung und meist auch auf geraden Strecken nach jeweils 500 Metern aus.“

### Altertumskommission für Westfalen beim LWL

*Die „Wege der Jakobspilger“ ist ein Projekt der Altertumskommission für Westfalen beim LWL, die seit ihrer Gründung im Jahr 1897 die archäologischen Hinterlassenschaften in Westfalen erforscht, dokumentiert und präsentiert. Sie gehört als eine von sechs wissenschaftlichen Kommissionen für Landeskunde mit 17 Museen, sechs Kulturdiensten und dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte zum westfalenweiten Kulturnetz des LWL. Die Einrichtungen arbeiten inhaltlich an unterschiedlichen Themen. Gemeinsam bewahren sie das kulturelle Erbe Westfalen-Lippes, erforschen es und machen es der Öffentlichkeit zugänglich.*

**Kontakt** LWL-Kulturabteilung · Kulturdezernentin: Dr. Barbara Rüschoff-Thale · Fürstenbergstraße 15 · 48133 Münster · Telefon: 0251 591-233 · Fax: 0251 591-268 · E-Mail: kultur@lwl.org **Mehr Infos** www.lwl-kultur.de



LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale mit NRW-Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Große-Brockhoff (l.) und LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch.



INTERVIEW

Drei Fragen an  
Roland Trottenburg, CDU



INTERVIEW

Drei Fragen an  
Dieter Gebhard, SPD

Roland Trottenburg, Oberstudiendirektor a. D. und Ratsmitglied der Stadt Bottrop, ist Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.

Dieter Gebhard ist Studiendirektor in Gelsenkirchen und Vorsitzender der SPD-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.

## Westfälische Kulturkonferenz und Leitprojekte kommen.

Bei einem Treffen von 90 Bürgermeistern, Landräten und Kulturpolitikern aus Westfalen und Lippe im Mai 2009 ist eine bessere Zusammenarbeit für regionale Kulturprojekte vereinbart worden. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat die Koordination übernommen.

„Wir werden eine westfälische Kulturkonferenz ins Leben rufen und binnen eines Jahres bis zu zwölf kulturelle Leitprojekte erarbeiten, bei deren Umsetzung wir auch die Unterstützung des Landes erwarten“, sagte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch. Er dankte dem NRW-Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich

Große-Brockhoff, der auf dem Treffen seine Mitarbeit angeboten und in Aussicht gestellt hatte, dass sich das Land auch „finanziell einbringen“ werde.

Nach Angaben von LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale wird die Arbeit für die Kulturprojekte „in einer schlanken Struktur“ mit einer Lenkungsgruppe sowie Arbeitsgruppen mit Kulturpolitikern, Kunstschaffenden und Entscheidern weitergehen. Eine Kulturkonferenz mit Vertretern der 27 Kreise und kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe solle zu einer festen Größe der Kulturpolitik im Land Nordrhein-Westfalen werden.

*Welche Forderungen stehen in der nahen Zukunft ganz oben auf der Liste?*

Die Verschuldung und die öffentlichen Finanzen drohen durch die aktuelle Krise völlig aus dem Ruder zu laufen. Besonders ein Umlageverband muss in solchen Zeiten sehr sparsam und effizient wirtschaften, sonst verliert er die Akzeptanz der Mitglieder. Der LWL benötigt mehr denn je eine deutliche Entlastung bei der Eingliederungshilfe. Das erreichte Volumen und weiter steigende Ausgaben sind allein von der kommunalen Ebene nicht mehr zu stemmen.

*Wie fällt Ihre Bilanz für die vergangenen fünf Jahre aus?*

Bei den für den LWL fundamental wichtigen Bestandsperspektiven stehen wir heute wesentlich besser da. Der LWL hat mit großer Stetigkeit an seiner inneren Verwaltungsmodernisierung gearbeitet und wird vom Land als ein leistungsfähiger Dienstleister anerkannt. Der LWL hat die neu übertragenen Aufgaben erfolgreich umgesetzt. Die Uni Siegen bescheinigte dem LWL in einem umfangreichen Gutachten eine hohe Fachkompetenz und effiziente Arbeit. Der breite politische Konsens in der Landschaftsversammlung und die langjährige Kontinuität bei der Vertretung der Verbandsinteressen gerade auf Landesebene durch die großen Fraktionen haben sich als wichtigster Faktor für die innere und äußere Stabilität des LWL erwiesen.

*Welche Wünsche äußern Bürgerinnen und Bürger im Gespräch mit Ihnen über die Arbeit des LWL?*

Ich erfahre in solchen Gesprächen weniger Wünsche, sondern Lob und Anerkennung, insbesondere hinsichtlich der LWL-Museen und der vielfältigen kulturellen Aktivitäten sowie für die soziale Kompetenz des Verbandes.

*Wie fällt Ihre Bilanz für die vergangenen fünf Jahre aus?*

Der LWL wird als wichtiger Teil der kommunalen Familie anerkannt, was auf seine Leistungen und die konstruktive Begleitung durch alle Fraktionen des Westfalenparlaments zurückzuführen ist. Die Solidarität mit den Mitgliedern, die unter der kommunalen Finanznot leiden, war für die SPD-Fraktion besonders wichtig. Trotz steigender Kosten im Sozialbereich haben wir dazu beigetragen, den Umlagesatz verkräftbar zu gestalten. Auch in fachlicher Hinsicht haben wir viel bewegt. So wurde unter anderem der Jugendhof Vlotho erhalten und auf Initiative der SPD-Fraktion ein millionenschweres Programm zur Schaffung von betreuten Wohn- und Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung geschaffen.

*Welche Wünsche äußern Bürgerinnen und Bürger im Gespräch mit Ihnen über die Arbeit des LWL?*

Der LWL muss mithelfen, dass Behinderungen aller Art nicht mit dem totalen Verlust an Lebensqualität einhergehen. Dieser Wunsch wird immer wieder an mich herangetragen, zumal sich der LWL um Menschen mit Behinderungen und Benachteiligte kümmert und seine Leistungen im Zuge der demografischen Entwicklung wichtiger werden.

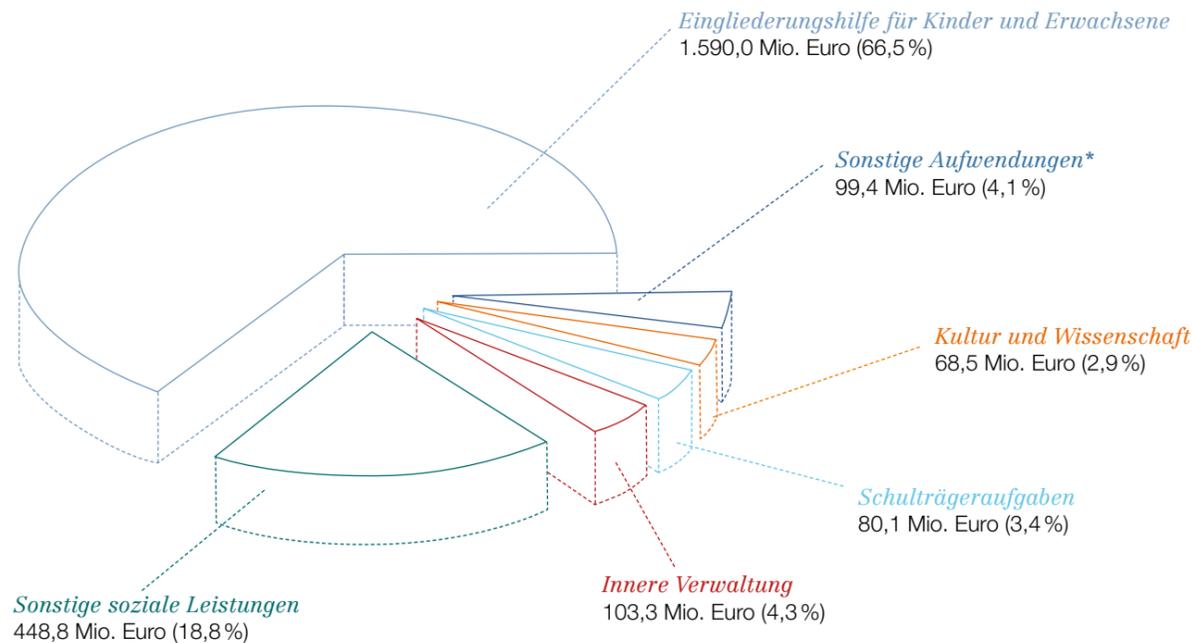
*Welche Forderungen stehen für Ihre Fraktion in der nahen Zukunft ganz oben auf der Liste?*

Die Finanzierung der Behindertenhilfe ist in NRW allein den Kommunen überlassen. Der LWL ist Träger dieser Aufgabe. Die Kommunen wurden ihrer gesetzlichen Verpflichtung bislang gerecht! Lange wird das nicht mehr gut gehen. Die SPD fordert daher eine Beteiligung des Bundes bei der Finanzierung dieser gigantisch wachsenden Aufgabe.

# Aufwendungen im Haushalt 2009.

Auf der Grundlage des Haushaltsplanes 2009.  
85% der Aufwendungen fließen in soziale Leistungen.

Gesamtaufwendungen 2.390,1 Mio. Euro



## Beiträge steigen moderat.

Erstmals seit dem Jahr 2005 erhöht der LWL 2009 wieder seinen Umlagehebesatz für seine Verbandsmitglieder. Die 27 Kreise und kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe zahlen 15,2 Prozent ihrer Haupteinnahmen, beispielsweise Gewerbe- und Grundsteuern, in die gemeinsame LWL-Kasse. Gegenüber 2008 sind das 0,6 Prozentpunkte mehr, aber auch rund 52 Millionen Euro weniger, als von der Verwaltung zunächst geplant. Auf die ursprünglich ins Auge gefasste Erhöhung um 1,2 Prozentpunkte verzichtete

der LWL mit Rücksicht auf die finanzwirtschaftlich schwierige Situation der Mitglieds Körperschaften. Der von der Landschaftsversammlung verabschiedete Verbandshaushalt hat ein Gesamtvolumen von knapp 2,4 Milliarden Euro, wovon der LWL mehr als 1,9 Milliarden Euro für die Ausgaben im Sozialbereich aufwendet. Um all seine Aufgaben erledigen zu können, nimmt der LWL insgesamt knapp 1,6 Milliarden Euro durch die Landschaftsumlage ein. Dazu kommen noch Zuweisungen des Landes und andere Erträge.

\*Sonstige Aufwendungen (nach Produktbereichen): Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (teilweise), Allgemeine Finanzwirtschaft, Bauen und Wohnen, Gesundheitsdienste, Wirtschaft und Tourismus, Sicherheit und Ordnung, Stiftungen.



INTERVIEW



Fragen an Dr. Fritz Baur,  
Kämmerer des LWL.

## „Der LWL verfolgt weiter einen strikten Sparkurs.“

*Finanzkrise und wirtschaftliche Talfahrt: Welche Bereiche beim LWL sind von der aktuellen Krise besonders betroffen?*

Der LWL ist über seine Beteiligungen an der WestLB und an der NRW.BANK von der Finanzkrise betroffen. Als Miteigentümer der WestLB musste sich der LWL an einem fünf Milliarden Euro großen Risikoschirm mit 120 Millionen Euro beteiligen. Hierfür müssen Vermögensbestandteile veräußert werden, woraus dann keine Zinsen mehr erwirtschaftet werden. Zudem wirkt sich die Krise über die sinkenden Steuereinnahmen unserer Mitglieder auf die Landschaftsumlage aus. Nicht zu vergessen ist, dass mit zunehmender Arbeitslosigkeit weniger Menschen mit Behinderung Arbeit finden.

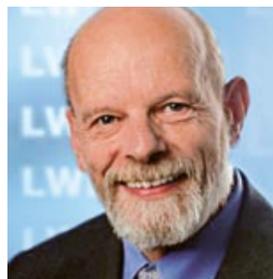
*Sinkende Einnahmen der Städte und Gemeinden, aber steigende Ausgaben beim LWL. Wie lösen Sie dieses Problem?*

Der LWL verfolgt weiter einen strikten Sparkurs. Darüber hinaus tut der LWL alles, um den unvermeid-

lichen Kostenanstieg bei den sozialen Leistungen zu dämpfen. Über 80 Prozent unseres Haushalts, fast zwei Milliarden Euro, sind soziale Leistungen, drei Viertel davon Eingliederungshilfe. Eines unserer vorrangigsten Ziele ist weiterhin, dass sich der Bund hieran beteiligt.

*Der LWL könnte auf Rücklagen zurückgreifen, um steigende Kosten nicht auf die Kommunen abwälzen zu müssen. Warum wollen Sie dieses Polster nicht etwas ausdünnen?*

Der Einsatz der Rücklagen ist beim LWL nur über Vermögensveräußerung oder Verschuldung möglich. Beides würde aktuelle Lasten in die Zukunft schieben. Schulden müssen zurückgezahlt werden und verkauftes Vermögen verzinst sich nicht mehr. Wo es unumgänglich ist, setzt der LWL Vermögen ein, wie bei der Beteiligung am Risikoschirm für die WestLB. Der weitere Einsatz unserer Rücklagen würde die Aufgabenerfüllung gefährden.



## INTERVIEW

*Drei Fragen an  
Heinz Entfellner,  
Bündnis 90/Die Grünen*

*Heinz Entfellner ist Psychologe in Leopoldshöhe (Kreis Lippe) und zusammen mit Gertrud Meyer zum Alten Borgloh einer von zwei gleichberechtigten Sprechern (w/m) der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.*

*Welche Wünsche äußern Bürgerinnen und Bürger im Gespräch mit Ihnen über die Arbeit des LWL?*

Wer sich wirklich mit dem Landschaftsverband beschäftigt oder persönlich mit den LWL-Abteilungen und -Einrichtungen in Kontakt kommt, weiß die Dienstleistungen und Angebote sehr zu schätzen. Bei diesen Bürgerinnen und Bürgern stößt die Zielsetzung der CDU/FDP-Landesregierung nach Auflösung der Landschaftsverbände auf Unverständnis und Ablehnung.

*Wie fällt Ihre Bilanz für die vergangenen fünf Jahre aus?*

Der LWL hat es in den zurückliegenden Jahren geschafft, in vielen Feldern seine fachliche Kompetenz weiter auszubauen und zu verstärken. Das kommt unmittelbar den Menschen und auch den Kommunen in Westfalen-Lippe zugute. Dennoch müssen wir sehr genau darauf achten, dass diese Qualität für die Menschen nicht durch überzogene Sparvorschläge oder durch Sparzwänge von außen aufs Spiel gesetzt wird.

*Welche Forderungen stehen für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der nahen Zukunft ganz oben auf der Liste?*

Wir arbeiten derzeit an den Themen Persönliches Budget und Weiterentwicklung des Ambulant Betreuten Wohnens für Menschen mit Behinderungen, an der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, an der Teilhabe von Kindern mit Behinderungen in Kindertagesstätten und in Regelschulen sowie an der Herstellung weitgehender Barrierefreiheit aller Angebote und Einrichtungen des LWL. Daneben steht der Klimaschutz für uns ganz oben auf der Agenda.



## INTERVIEW

*Drei Fragen an  
Stephen Paul, FDP*

*Stephen Paul ist Partner einer Gesellschaft für Personalentwicklung in Herford und Vorsitzender der FDP-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe 2004 – 2009.*

*Wie fällt Ihre Bilanz für die vergangenen fünf Jahre aus?*

Ich bin sehr zufrieden mit der Leistung der FDP-Fraktion. Im Großen wie im Kleinen. Frühzeitig haben wir vor den Risiken bei den LWL-Unternehmensbeteiligungen gewarnt, besonders bei der WestLB. Verwaltung und Politik sollten aus diesem Desaster lernen und mit dem Geld der westfälischen Kommunen sorgsamer umgehen. Gegen unseren Widerstand haben CDU und SPD entschieden, das Westfalenross aus dem LWL-Logo zu streichen. Das war nicht nur werblich dumm, sondern hat viele westfalenbewusste Menschen vor den Kopf gestoßen.

*Welche Forderungen stehen für Ihre Fraktion in der nahen Zukunft ganz oben auf der Liste?*

CDU und SPD haben jahrelang eine scharfe Grenze durch das Westfalenparlament gezogen: Sie allein wollten „Mehrheit“ sein und das Geschehen dominieren. Für den LWL wäre es aber besser, keine Ideen und Konzepte auszugrenzen. Der Verband braucht einen breiten politischen Konsens und die partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Abgeordneten.

*Welche Wünsche äußern Bürgerinnen und Bürger im Gespräch mit Ihnen über die Arbeit des LWL?*

Sie wollen den LWL verstehen. Übrigens nicht nur interessierte Bürger, sondern auch Kommunalpolitiker und überregionale Abgeordnete. Daher hat meine FDP-Fraktion eine ganze Reihe verschiedener Gelegenheiten geschaffen zur persönlichen Begegnung und zum Erfahrungsaustausch: beispielsweise bei den „Westfälischen Gesprächen“ im Landeshaus oder bei der „Westfalen-Tour“.



Max Ernst, Oiseau d'outre-mer (Vogel aus Übersee), 1956, Öl/Leinwand, 60x81 cm.

## Max Ernst lässt grüßen.

Schluss mit lustig. Jetzt wird's ernst im LWL-Landesmuseum. Nicht nur mit dem Neubau, sondern auch mit der nächsten großen Ausstellung. Der deutsch-französische Surrealist Max Ernst steht im Zentrum der neuen Schau im Altbau des Kunstmuseums in Münster, das sich im Umbau befindet. Unter dem Titel „Max Ernst läßt grüßen“. Peter Schamoni begegnet Max Ernst“ erleben Besucher vom 27. September 2009 bis zum 10. Januar 2010 die Facetten einer jahrzehntelangen Künstlerfreundschaft. Über einen allgemeinen Gruß geht die Kontaktaufnahme mit Herrn Ernst dabei jedoch weit hinaus.

Haben Sie sich nicht auch schon einmal gefragt, was diese verschlüsselten Symbole und merkwürdigen Figuren auf den Gemälden des Künstlers zu sagen haben? Bisher sind die Bilder im Museum bei solchen Fragen immer stumm geblieben, doch in dieser Ausstellung soll das anders sein: Max Ernst selbst spricht über seine Intentionen und Ideen – auf Video. Denn der Filmemacher und Mitkurator der Ausstellung, Peter Schamoni, hat seinen Freund gefilmt: im Atelier, im Urlaub und zusammen mit seinem Lieblingshund Katchina. Präsentiert werden über

200 Kunstwerke, Filminstallationen, Raumgestaltungen und dialogische Medien. Bilder und Projektionen stehen nebeneinander und lassen beinahe den Eindruck entstehen, Max Ernst selbst würde seine Kunstwerke kommentieren. Die Person des berühmten Surrealisten wird auf virtuellem Wege wieder zum Leben erweckt. Also erschrecken Sie nicht, wenn Sie plötzlich jemand grüßt. Es wird wohl Max Ernst sein.

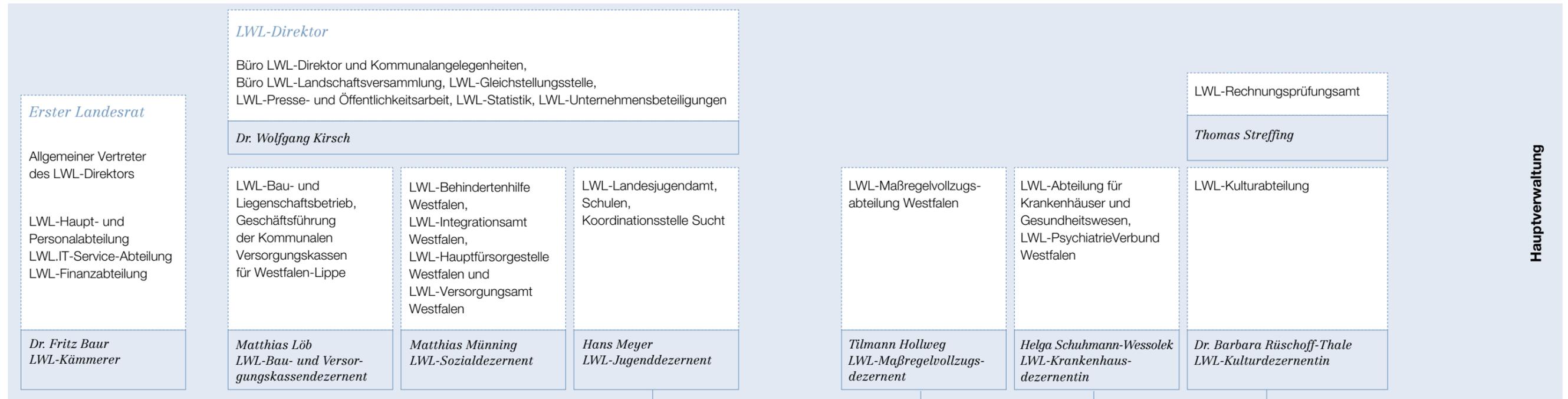
*„Max Ernst läßt grüßen“. Peter Schamoni begegnet Max Ernst. Sonderausstellung vom 27.09.2009 bis 10.01.2010*

**Kontakt**

LWL-Landesmuseum  
für Kunst und Kulturgeschichte  
Domplatz 10, 48143 Münster  
Telefon: 0251 5907-01  
E-Mail: landesmuseum@lwl.org

**Mehr Infos**

www.lwl-landesmuseum-muenster.de



## Die LWL-Chronik 2008/2009

### Juli 2008

10.07.2008

In Westfalen-Lippe leben rund 300 behinderte Erwachsene in 270 Gastfamilien, teilt der LWL mit. Das sind fünf Mal so viele wie vor fünf Jahren. Jährlich sollen weitere 50 Menschen mit Behinderung hinzukommen.

18.07.2008

Die Ausstellungen „Auf Ruhr! Anno1225“ im LWL-Museum für Archäologie in Herne und „Helden – von der Sehnsucht nach dem Besonderen“ des LWL-Industriemuseums Henrichshütte Hattingen sind in das Kulturhauptstadt-Programm „Ruhr.2010“ aufgenommen worden. Zusammen werden die Sonderschauen, die im Februar (Herne) und im März (Hattingen) 2010 starten, rund 3,9 Millionen Euro kosten.

### August 2008

01.08.2008

Endlich angekommen sind die 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LWL-Versorgungsamtes für Westfalen im neuen Bürogebäude in der Von-Vincke-Straße in Münster. Seitdem der LWL die soziale Entschädigung für Westfalen-Lippe am 1. Januar 2008 übernommen hat, waren die Beschäftigten in provisorisch bezogenen Gebäuden untergebracht.

07.08.2008

LWL-Archäologen stoßen in Barkhausen (Porta Westfalica) auf Spuren eines Römerlagers. Dort fanden sie seitdem alte römische Münzen, Gewandspangen,



Gewandspange aus Porta Westfalica.

einen Zelthering, Schuhnägel und Spuren von Backöfen. Wahrscheinlich gehören die Funde auch zu einem Militärlager aus der Zeit der Eroberungskriege des Augustus in Germanien.

13.08.2008

Das LWL-Landesmuseum für Klosterkultur in Lichtenau-Dalheim zählt knapp 15 Monate nach der Eröffnung seinen 100.000. Besucher. Das jüngste der 17 LWL-Museen stellt am Beispiel des ehemaligen Augustiner Chorherrenklosters Dalheim klösterliche Kulturgeschichte dar.

### September 2008

24.09.2008

Gute Arbeit bescheinigt das NRW-Sozialministerium den beiden Landschaftsverbänden beim Ambulant Betreuten Wohnen für Menschen mit Behinderung, für das sie weiter verantwortlich bleiben. Nachdem die Kommunalverbände die Aufgabe im Bereich der Eingliederungshilfe im Jahr 2003 übernommen hatten, hat sich die Zahl der behinderten Menschen, die in den eigenen vier Wänden leben, binnen fünf Jahren verdoppelt.

### Oktober 2008

11.10.2008

Das 100. Paar in diesem Jahr gibt sich unterm Förderturm im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern in Dortmund das Ja-Wort. Seit der ersten Trauung im Jahr 1998 schlossen dort schon fast 1.000 Paare den Bund fürs Leben.



Auf der Zeche Zollern heiratet das 100. Paar.

16.10.2008

Sein 25-jähriges Jubiläum feiert das LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Marsberg und nimmt zugleich einen 4,2 Millionen Euro teuren Stationsneubau in Betrieb, mit dem die Anzahl der gesicherten Behandlungsplätze um 20 auf künftig 93 Plätze aufgestockt wird.

19.10.2008

Mehr als 100.000 Besucher haben in 17 Monaten die große Ausstellung „Pflanzenwelten – Menschen, Pflanzen, Geschichten“ im LWL-Museum für Naturkunde in Münster gesehen.

21.10.2008

Rund 2,4 Milliarden Euro hat der LWL im Jahr 2007 ausgegeben, wovon etwa 1,6 Milliarden Euro für soziale Aufgaben flossen. Die Ausgaben stiegen gegenüber 2006 um knapp 100 Millionen Euro, was unter anderem auf die wachsende Zahl behinderter Menschen in der Gesellschaft zurückzuführen ist.

28.10.2008

Zum ersten Mal erscheint der LWL-Personalbericht. Darin wird unter anderem der Sparkurs im Personalbereich deutlich: 42 Stellen fielen im Jahr 2007 in der Verwaltung weg, weitere 100 wurden in den LWL-Kliniken eingespart.

### November 2008

04.11.2008

Die LWL-Einkäufer gehören zu den besten Dienstleistern der öffentlichen Verwaltung in Deutschland. Bei einem Wettbewerb von SAP Deutschland erhält die Zentrale Einkaufskoordination einen Preis in der Kategorie „Beste Umsetzung“. Verdient haben sich die Einkäufer die Auszeichnung aufgrund des guten Vergabemanagements, durch das der LWL in den vergangenen fünf Jahren 45 Millionen Euro gespart hat.

07.11.2008

Das LWL-Industriemuseum Glashütte Gernheim in Petershagen feiert seinen zehnten Geburtstag. Am 7. November 1998 eröffnete das Museum für Industriekultur an der Weser.

13.11.2008

Maria Seifert (s. Foto), seit 2002 Vorsitzende der LWL-Landschaftsversammlung, bekommt die Freiherr-vom-Stein-Medaille in Gold überreicht. Die höchste Auszeichnung des LWL ehrt Personen, die sich besonders um die Menschen in der Region verdient machen.



### Dezember 2008

03.12.2008

LWL-Sozialdezernent Matthias Münning ist neuer Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Sozialhilfeträger in Deutschland. Münning ist damit Nachfolger von LWL-Kämmerer Dr. Fritz Baur, der dem Gremium zwölf Jahre vorstand.

17.12.2008

Bis zu 128 Millionen Euro hat der LWL seit 2005 jährlich in der Behindertenhilfe eingespart, ohne dabei die Leistungen für behinderte Menschen anzutasten. Den Löwenanteil von rund 90 Millionen Euro erbrachten die Behinderteneinrichtungen, deren Vergütungen trotz Tarifsteigerungen für die Beschäftigten seit drei Jahren nicht gestiegen sind, bilanziert der LWL.

17.12.2008

Für große, publikumswirksame Ausstellungen und den Kauf neuer Werke unterstützt die neue Stiftung „Kunst“ fortan das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster. Zu den 13 Gründungsmitgliedern der Stiftung gehören Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft.

### Januar 2009

01.01.2009

Neuer Direktor der LWL-Archäologie für Westfalen ist Prof. Dr. Michael M. Rind (s. Foto). Der frühere Leiter der Kreisarchäologie im Landkreis Kelheim (Bayern) ist der Nachfolger von Dr. Gabriele Isenberg, die im Juli 2008 in den Ruhestand ging.



11.01.2009

Die dreimonatige Ausstellung „Orte der Sehnsucht“ im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte haben insgesamt 97.000 Besucher gesehen. Zu seinem 100-jährigen Jubiläum präsentierte das Museum über 550 Werke von Künstlern wie Gauguin, Nolde oder Rubens. Nach der Schau über die Sehnsuchtsorte von Künstlern begannen die Arbeiten für den Um- und Neubau, die vier Jahre dauern und 48 Millionen Euro kosten sollen.



Paul Gauguin, „Parau Api (Was gibt's Neues?)“.

20.01.2009

Über 1,26 Millionen Menschen haben 2008 die 17 LWL-Museen besucht. Das sind zwar fast 500.000 Besucher weniger als im Rekordjahr 2007, in dem aber die „skulptur projekte münster 07“ mehr als eine halbe Million Menschen anzogen.

23.01.2009

In der Speicherstadt in Münster-Coerde beziehen die LWL-Archäologie für Westfalen und die LWL-Altertumskommission für Westfalen ihr neues Domizil. Das Gebäude „An den Speichern 7“ ist ein ehemaliger Silospeicher, der zum Büro- und Archivgebäude umgebaut wurde.

## Februar 2009

24.02.2009

LWL-Lehrkräfte schwärmen zu insgesamt 1.066 gehandicapten Kindern aus. Die Frühförderung für Kinder mit Behinderungen bis sechs Jahre in Elternhäusern und Kindergärten organisieren die LWL-Förderschulen. Einmal pro Woche kümmern sich die Sonderpädagoginnen um westfalenweit 562 gehörlose und schwerhörige sowie um 504 blinde und sehbehinderte Vorschulkinder.

26.02.2009

Die LWL-Landschaftsversammlung verabschiedet den Haushalt für 2009 und beschließt, die Beiträge der 27 Städte und Kreise um 0,6 Prozentpunkte zu erhöhen. Damit führen die Mitglieder des LWL 15,2 statt 14,6 Prozent ihrer umlagererelevanten Steuereinnahmen an ihren Kommunalverband ab.

## März 2009

16.03.2009

Mit dem bundesweit ersten Handbuch über „Männlichkeiten und Sucht“ will der LWL eine stärker geschlechterorientierte Suchthilfe fördern. Im Mittelpunkt steht vor allem die Gesundheit von Männern, die suchtgefährdeter und häufiger suchtkrank sind als Frauen. Die Publikation soll den Suchthelfern in den 850 ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen in Westfalen als Arbeitshilfe dienen.



17.03.2009

Unter dem Eindruck des Einsturzes des Kölner Stadtarchivs kommen in der Detmolder Stadthalle mehr als 200 Archivare zum 61. Westfälischen Archivtag des LWL-Archivamtes für Westfalen zusammen. Bei der Fachtagung, die den Titel „Allianzen schmieden“ trägt, werden auch die archivarischen Folgen des Unglücks diskutiert.

27.03.2009

Nach 18 Monaten Bauzeit wird der 5,6 Millionen Euro teure Erweiterungsbau der Regenbogenschule Münster eingeweiht. In der LWL-Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung gibt es jetzt 40 neue Klassen-, Gruppen- und Fachräume.



Regenbogenschule in Münster.

## April 2009

02.04.2009

Der LWL erhält eine Geldspritze in Höhe von 43,6 Millionen Euro. Die Gelder stammen aus dem Konjunkturpaket II sowie dem Krankenhausfinanzierungsprogramm und sollen vor allem dazu dienen, die bauliche und technische Infrastruktur der LWL-Einrichtungen zu verbessern.

24.04.2009

Unterstützt durch das Sonderprogramm „aktion 5“ haben 291 schwerbehinderte Menschen einen regulären Arbeitsplatz gefunden. Bis zum Ablauf des Programms im Jahr 2012 will der LWL dabei helfen, 400 Menschen mit Behinderungen in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Weitere 500 junge Menschen sollen individuell auf einen solchen Arbeitsplatz vorbereitet werden.

29.04.2009

Der Gesundheits- und Krankenhausausschuss des LWL wählt Dr. Klaus-Thomas Kronmüller zum neuen Ärztlichen Direktor der LWL-Klinik Gütersloh. Der geschäftsführende Oberarzt der Psychiatrischen Klinik Heidelberg tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Ingrid Börner an, die im November in den Ruhestand geht.

## Mai 2009

01.05.2009

Vor 20 Jahren öffnete das Textilmuseum in Bocholt als erstes der inzwischen acht LWL-Industriemuseen. Beim Museumsfest zum Geburtstag am Maifeiertag waren die sieben anderen Museen mit verschiedenen Aktionen vertreten. Zu sehen war die Jubiläumsschau „Etikettenkult“.

16.05.2009

Die Ausstellung „IMPERIUM“ des LWL-Römermuseums öffnet ihre Türen. Die Schau in der Seestadthalle und im Römermuseum in Haltern am See beschäftigt sich mit dem Verlierer der Varusschlacht und seinem Hintergrund sowie mit dem Römischen Reich auf dem Höhepunkt seiner Macht und Kultur.

20.05.2009

Um die Bedeutung der „Alltagsarchitektur“ hervorzuheben, loben LWL sowie Verein und Stiftung Westfaleninitiative einen neuen Preis aus. Der „Westfälische Preis für Baukultur“ soll im Frühjahr 2010 erstmals vergeben werden.

27.05.2009

Das LWL-Medienzentrum legt den historischen Stummfilm „Die Hermannschlacht“ neu auf. Eine Originalkopie des Streifens aus dem Jahr 1924 gelangte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Russland und tauchte 1990 wieder auf. Anlass für die Wiederbelebung dieses Frühwerks des westfälischen Kinos ist das Ausstellungsprojekt „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“.



Filmausschnitt: „Die Hermannschlacht“.

## Juni 2009

01.06.2009

„Die Bude“ hieß die Ausstellung im LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum, in der die Besucher Brigitte Kraemers Fotos von Kiosken und Trinkhallen im Ruhrgebiet sahen. Im Mittelpunkt standen die Menschen in und an der „Bude“. Die Nachfolgeschau „Eiskalte Leidenschaft“ zeigt über den Sommer Geschichte und Gegenwart der italienischen Eismacher im „Pott“.

## Juli 2009

05.07.2009

Von „kalten Füßen und heißen Sohlen“ erzählte die Ausstellung „Schuhtick“ im LWL-Museum für Archäologie in Herne. Unter den 400 Exponaten waren seit dem 6. Dezember 2008 neben historischen Schuhen und archäologischen Funden auch Promitreter von Marilyn Monroe, Marlene Dietrich oder Jürgen Klinsmann zu bewundern.



Promitreter in der Ausstellung „Schuhtick“.

# Impressum

LWL-Bericht 2008/2009

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)

LWL-Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Freiherr-vom-Stein-Platz 1

48133 Münster

Telefon: 0251 591-4406

Fax: 0251 591-5405

E-Mail: [oeffentlichkeitsarbeit@lwl.org](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@lwl.org)

Internet: [www.lwl.org](http://www.lwl.org)

Koordination und Redaktion:

Marc-Stefan Andres, Katja Baron, Karl G. Donath,  
Martin Holzhaue, Frank Tafertshofer, Michaela Thier,  
Odila Wiederhold

Gestaltung:

BUTTER. Agentur für Werbung GmbH, Düsseldorf

Litho:

Digital Media Service GmbH, Selm

Druck:

Lonnemann GmbH, Selm

Auflage:

5.000 Exemplare

© 2009 LWL

Bildnachweis:

Stephan Wieland, Düsseldorf: alle Fotos außer S. 3:  
Wilfried Gerharz, Emsdetten; S. 4, S. 35, S. 42,  
S. 43, S. 45, S. 46, S. 50 r., S. 51 o., S. 52 o.: Land-  
schaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Münster;  
S. 50 l.: LWL/Brentführer; S. 53 u.: LWL/Kuhn; S. 47:  
LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschich-  
te/Ahlbrand-Dornseif, Wakonigg (© VG Bild-Kunst);  
S. 53 o.: LWL-Medienzentrum für Westfalen;  
S. 52 u.: LWL/Willamowski; S. 51 u.: Foto privat; S.  
52 l.: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie  
Neue Meister.

Der LWL dankt allen, die ihn bei der Arbeit am  
Bericht 2008/2009 unterstützt haben. Ein besonderer  
Dank gilt den Menschen, die ihm Rede und Antwort  
gestanden haben. Sie geben der Arbeit des LWL ein  
Gesicht.

Der LWL-Bericht wurde auf FSC-zertifiziertem Papier  
gedruckt (aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern  
und anderen kontrollierten Herkünften).



RWE Vertrieb

## IMMER AN IHRER SEITE – SCHON SEIT ÜBER 100 JAHREN.

Die Menschen in der Region liegen uns besonders am Herzen. Denn hier ist unsere Heimat. Hier leben und arbeiten wir. Darum gehört für uns auch der Dialog mit Kunden und Partnern dazu. Und wir werden weiter vorWEG gehen, um als treuer Begleiter für Sie da zu sein. [www.vorweggehen.com](http://www.vorweggehen.com)



VORWEG GEHEN



## Wir fördern Ihre Kommune.

Die NRW.BANK fördert die Kommunen und ihre kommunalen Einrichtungen mit zinsgünstigen und maßgeschneiderten Finanzierungslösungen für alle kommunalen Aufgaben und einem Beratungsangebot zum Kommunalen Zins- und Finanzmanagement. Fragen Sie uns danach: Tel. 0211 91741-4600 (Rheinland) oder 0251 91741-4600 (Westfalen-Lippe). [www.nrwbank.de](http://www.nrwbank.de)